Wilhem Shakespeare

Wilhelm Schaefer

Wilhelm Shakespeare.

Schauspiel

aus der Renaissancezeit England's

in

drei Aufzügen.

Von

Wilhelm Schäfer

aus Frankfurt am Main.

Adresse:

Mühlebachstraße 55/59, Pension Fortuna, Zürich V, Schweiz.



Zürich.

Buchdruckerei Emil Cotti's Wwe.

1900.

Aufführungs- und **Verlagsanerbietungen** nimmt der **Verfasser** entgegen. Adresse siehe vorseitig.

Bühnenvorstände, die das Werk nicht zur Darstellung bringen, belieben das eingereichte Exemplar als Drucksache zurückzusenden.

Redaktionen wollen die gegebene Beurtheilung dem Verfasser einschicken.

Meinen lieben Geschwistern,

Johannes Schäfer

und

Frau Johanna Paepcke,

gewidmet.

„Ich lasse dich nicht, bis du mir das Geheimniß deines Wesens verrathen hast."

Georg Brandes
(nach den biblischen Worten)
in seinem Werke über Shakespeare.

„Was den Menschen in seinen Eigenschaften und Handlungen erklärend darstellt, muß ihn auch in demselben Maße entschuldigen, wo nicht rechtfertigen."

Varnhagen von Ense
in der „Gallerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang", welchem Werke ich für dieses Schauspiel drei wirkungsvolle Züge verdanke.

Personen:

Elisabeth, Königin von England.
Heinrich Wriothesley, Graf von **Southampton,** — Shakespeare's Gönner.
Wilhelm **Herbert,** später Lord Pembroke, — Shakespeare's Gönner.
Robert Devereux, Graf von **Essex,** — Shakespeare's Gönner.
Franz **Bacon,** später Lord von Verulam, Gelehrter.
Marie Fitton, Hofdame der Königin.
Olivia, ihr Kammermädchen.
Wilhelm Shakespeare, junger Schauspieler und Dichter.
Anna, geborene Hathaway, seine Frau
Johann Shakespeare, sein Vater.
Richard **Burbage,** Schauspieler, Held und Liebhaber, sein engerer Landsmann.
Wilhelm **Kemp,** Schauspieler, Komiker.
Robert **Greene,** — Dichter.
Christoph **Marlowe,** — Dichter.
Ben Jonson, — Dichter.
Heinrich **Chettle,** — Dichter.
Samuel, ein jüdischer Geldwechsler und Wucherer aus Venedig.
Franz, Kellner — im Wirthshause zur „Mermaid".
Doris, Kellnerin — im Wirthshause zur „Mermaid".
Ein **Diener** der Königin.
Ein **Diener** Southampton's.
Ein **Regisseur.**
Ein **Gerichtsdiener.**

Kavaliere. Hofdamen. Schauspieler. Diener.

Ort der Handlung: **London.**

Zeit: Gegen Ende des 16. Jahrhunderts.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

Schenke in London.

Im Hintergrunde derselben ein großes Fenster nach der Straße zu, durch welches man die Kommenden vor ihrem Eintritte sowie einiges Straßenleben erblicken kann An einer der holzgetäfelten Wände das Bild einer Sirene (Meerjungfer).

I, 1.

(Franz. Doris. Beide mit Aufräumen und Ordnen beschäftigt.)

Franz. Doris! an einem freien Nachmittag mußt du in's Blackfriarstheater gehen. Ein ergötzliches Schauspiel, ein haarsträubendes Schauspiel, eine herzzerfleischende Tragödie, wie sie das Dingsda nennen, wird dort gespielt. Sie wirken alle mit, die hier einkehren, der Burbage, der Kemp, der manchmal einsam hier weilende Shakespeare; und von dem Shakespeare ist das Schauerstück auch verfaßt, das mich hingerissen hat. Du kennst ihn ja den Dichter, der nur Sir Herbert's Gesellschaft liebt und der für gewöhnlich so wenig spricht und noch weniger trinkt. Er begeht seine Sünden wohl im Stillen, auch die des Abschlachtens. Wer sieht ihm sein Talent für's Tragische an?! Nun, ich hab' mich an seiner Fleischerei gelabt. Die Mordgedanken kitzeln mir noch das Hirn.

Doris. Du sprichst ja wie begeistert. Auf solcher Bühne muß es toll zugehen. Und alle das Zeug wird von unseren durstigen Gästen vorgemacht?! Die müssen ja eine ganz neue Welt erschaffen können. Wie heißt denn das Wunderstück? Wie geht's vor sich? Sind die Thaten darin Wirklichkeit, oder ist nur der Teufel so heftig in Dichter und Komödianten gefahren, daß sie fantasieren und morden?

Franz. Sie nennen das Stück „Titus Andronicus", und es handelt von der Grausamkeit eines Vaters, von der Schändung

eines Mädchens, von der Selbstverstümmlung eines Feldherrn, von der Rache desselben, von dem Lebendigbegrabenwerden eines bösen Mohren. Und zum Schlusse giebt's einen „Jig", der zum Lachen reizt. Herr Kemp singt und trommelt dabei.

Doris. Das ist ja ein graulisches Rezept zu einem Bluttrank!

Franz. Pikante Speisen aus Satan's Küche! Geh' nur hin und genieße sie. (Zum Fenster hinaussehend.) Da kommt Herr Chettle schon. Er ist immer der Erste, wenn's an's Gurgelschwenken geht.

Doris. Bedenke doch die Ausdehnung seines Leibes! Welch großen Magen zum Aufnehmen muß der Mann haben: ein Riesenfaß!

Franz. Freilich! Für mindestens Zweie muß Herr Chettle den Durst stillen. Er ist darum zu beneiden, solang sein Geldbeutel dazu ausreicht; denn die Plage des Katzenjammers im Körper kennt er nicht.

I, 2.

(Chettle, ein wahrer Falstaff an Gestalt und Wesen ist eingetreten.)

Chettle. Es ist ein Glück, daß ich vorerst hier allein bin. Da kann ich mir ungestört eine Grundlage bilden, auf der es sich gediegen weiterbauen läßt. (Zu Doris.) Wein her! (Setzt sich.)

(Doris geht, um den Wein zu besorgen.)

Franz. Verzeihung! Verzeihung, Herr Chettle! Eine Frage, ganz gehorsamst gestellte Frage! An euch, Herr Chettle! Seid ihr auch Schriftsteller; ich meine damit Theaterdichter?

Chettle. Wie kommst du Unverschämter zu dieser Interpellation, dieser Ausholung?!

Franz. Findet mich ja nicht unverschämt oder gar frech: Nur die Wißbegierde trieb mich zur Frage!

Chettle. Verwechsle mich nicht im Litterarischen mit den Leuten, in deren Gesellschaft ich hier zufällig trinke. Ich bin bis jetzt nur ein moralischer Schriftsteller, kein Faxenmacher, kein poetischer Grobschmied, kein heroisierender Schlächtergeselle und wildernder Dichterling, der das Messer und die Büchse, wie Ben Jonson die Kelle, im Wappen führt. (Für sich.) Aber ich könnte es in der

Gattung des Dramas noch versuchen und die Kerle ausstechen oder ausschmieren.

Franz. Ihr führt also eine feinere Feder, als es jene vermögen!?

Chettle. Das will ich meinen. Ich sitze nicht im Satze der Tinte wie jene bodenlos niederträchtigen Gesellen, die mir durch ihren Durst hier den Wein vertheuern.

Franz. Ah! Ihr taucht euere sublime Feder in lautern Wein, um damit zu schreiben.

Chettle. Ja, schlauer Franz! Du hast es getroffen. — Wo bleibt aber der mich erhebende Geist, der Förderer meiner und anderer Wohlfahrt? Wein her! Ich will's bald auch mit dem Tragödienschreiben versuchen. Das bringt mir Geld ein. Ich habe dazu einen Stoff, blutroth wie alter Burgunderwein; er handelt von „der Rache für den Vater".

Doris (die den vorhin verlangten Wein bringt). Hier ist der Rebensaft! Bekomm' er euch wohl, Herr Chettle!

Chettle (Doris am Kinn streichelnd). Du bist und bleibst meine Hebe.

Doris. Hebe!? Begreift das eine Artigkeit in sich? Soll ich die Hebe heißen, weil ich euch schon einigemale vom Boden dieser Schenke aufheben half, als ihr darauf gestrauchelt und niedergesunken waret.

Chettle. Doch nur auf die Kniee, um dich anzubeten.

Doris. Das vermögt ihr gar nicht mehr auszuführen. Nein, Herr Chettle! Als ihr betrunken hier auf der Diele lagt.

Chettle. Unmöglich, Doris! Besinne dich, ehe du lästerst! Wann wäre das vorgefallen? Der Weingenuß e r h e b t mich ja nur.

Doris. Auf jeden Fall waret ihr gefallen, tief gefallen.

Chettle. Ih was! Nur die Weiber fallen. Wir Männer ü b e r fallen höchstens.

Franz. Auch hier ein Ueberfall; denn die Herren Greene und Marlowe rücken im Geschwindschritt eben ein. Da wird's lustig werden.

I, 3.

(Greene und Marlowe treten, Arm in Arm sich führend, ein.)

Chettle. Was Lust! Ich bin ernsthaft gestimmt. Ich beobachte hier nur, ziehe Lehren aus anderer Thorheiten wie der Lichterzieher aus dem Talg Kerzen.

Franz. Ich dachte bis jetzt, dies sei eines gewissen Herrn Shakespeare's Beschäftigung, des vereinsamten weißen Raben.

Chettle. Schweig'! — Willkommen, Greene! Willkommen, Marlowe!

Greene. Festgenagelter Stammgast! sind wir euch das wirklich? Muthet euch unsere Gesellschaft nicht zu denken zu? Stören wir euch nicht in der ersten und ernsten Andacht, die ihr Bacchus heute entgegenbringt?!

Marlowe. Chettle verehrt noch Götter und Göttinnen außer ihm. Und sind wir beide nicht auch göttlichen Ursprungs: Dichter!?

Chettle. Nur zum Opfer Zugelassene seid ihr! Geduldete! — Doch trinkt, Kinder! Die lange Nacht, die zwischen gestern und heute lag, verhinderte den Einguß süßen Weines, der alle Zeiten zusammen verknüpfen sollte. Doch das Trinken verlernt sich auch nicht während einer langen Winternacht.

(Doris und Franz bringen Wein und treten dann vorerst in den Hintergrund. Greene und Marlowe setzen sich zu Chettle.)

Greene (zu Chettle). Ihr seht die ganze Welt, alle ihre Erscheinungen im Spiegel des Weines: rosig und goldig.

Marlowe. Befindet sich aber der genossene im weiten Magen, so ist's mit der Verklärung zu Ende, und der Kopfdusel beginnt bei unserem Freunde seine wilden Tänze aufzuführen.

Chettle. Was da! Moralische Verklärungen habe ich alsdann. Ihr kennt doch meine Dichtungen! Nicht im Katerdasein sind sie entstanden. — Doch was giebt's in dem abends jubilierenden, daraufhin nachts schlecht schlafenden und morgens noch gähnenden und nebelausschwitzenden London Neues?

Greene. Was kümmern mich die Aristokraten England's, die Geschichte machenden, was seine eitele Königin Elisabeth, was langweilige und fanatische Puritaner, was revoltierende Katholiken! Ich selbst schaffe mir meine Welt, die alle Tage neu und jung ist. Mein Umgang sind als guter Dichtungsstoff die Gestalten meiner Fantasie. Mit ihnen erbaue ich meine dramatischen Kartenhäuser.

Marlowe. Figuren, die du dir aus alten Scharteken, wurmstichigen Kroniken zur Nachtzeit herausklaubst. Eine höchst beachtenswerthe Welt, die wegen ihres Staubes zum Trinken anreizt! Haha! Ich dagegen habe frischweg nach einem neuerschienenen Volksbuch gegriffen und danach meinen „Faust“ geschrieben. Der Unersättliche wird noch viel von sich reden machen. — Ich weiß aber doch etwas Neues. Der junge Shakespeare wird nachher hier erscheinen. Sir Herbert hat ihn uns zu stellen versprochen.

Chettle. Der junge Mensch aus Stratford, der jetzt am Blackfriarstheater mitwirkt. Er soll auch Weiberrollen spielen, so wenig ist die Blüthe seiner Mannbarkeit, der Bart, noch aus dem Samen getreten.

Marlowe. Derselbe! Doch ist er nun dem Unterrock entwachsen und entschlüpft. Ich will euer schneidiges Urtheil über den Neophyten hören, wenn er hier auf dem Armsünderstuhle sitzen wird.

Chettle. Ich will zusehen, ob man sich bis zum Funkengeben an ihm reiben kann.

Greene. Damit Stücke von euerm Körperchen und Gesichtchen heruntergehen; beide sind zu sehr angeschwollen.

Marlowe. Beide sind schon schartig genug. Auf der kahlen und windigen Höhe euers Scheitels wächst kein Weizenhalm mehr.

Chettle. O, Fetzen selbst ihr! Ihr waret niemals eine geschlossene Masse. Zerstreuter Sand seid ihr, den niemand mehr zusammenkehrt! — Aber der Shakespeare! Weiter von ihm! Wenn die Theaterbänke nicht so schwach wären, so würde ich mir ihn, beim Apollo! einmal auf der Bühne ansehen. Aber dort ist nichts Mannhaftes zu finden, und ich will nicht für ihn durchfallen.

Greene. Doch zu finden, bei den Zuschauern! Unter'm Publikum die robusteste Masse und dabei eine, die dem Dichter wie dem Schauspieler Empfänglichkeit für deren Leistungen entgegenbringt; und auf der Bühne der Burbage, ihr wackrer Held und zugleich der schmachtende Liebhaber in Minnescenen! Ist das kein Mann?! Ein Mann, für den alle Weiber schwärmen!

Chettle. Freilich, der Proteus Burbage, der sich abwechselnd in Taube und in Schlange verwandeln kann, der mit den Augen der Liebe stiehlt und mit der Zunge den Schaden ersetzt und Schmerzen heilt! — Aber von Shakespeare wollen wir reden.

Marlowe. Ah so! Der Kerl macht mir das Leben sauer. Er hat mit der Schauspielkunst nicht genug; er pfuscht jetzt schon den Theaterdichtern in das edle Handwerk. Er dichtet alte Stücke um, riestert und sohlt zerrissene Stiefel und setzt Flicken auf löcheriggewordene Gewänder: alles dies zur höheren Ehre der Musen. Den „Heinrich den Sechsten" hat er schon ausgestäubt und gefärbt, und den „Titus Andronicus" strich er auf's neue mit Ochsenblut an. „Der Irrungen Komödie" wärmte er frisch auf; und „die beiden Veroneser" lassen durch ihn ihrem Humore so ungehindert die Zügel schießen, daß man auf der kothigen und holperigen Straße des Unsinns mitgerissen wird und umstürzen kann. Vor dem Eindringling muß man sich hüten. Er könnte euch, Greene, mitgefährlich werden wie der Wurm der reifenden Frucht. Uebrigens hat er die Kunst der Dialektik und der Diktion von uns gelernt; und ihm fehlt die Eigenerfindung.

Greene. Mich soll er nicht verdrängen. Meine Stücke haften mit Menschenblut an der Bühne. Er war ja nur ein Metzgergeselle — für Thiere.

Chettle. Rührt euch! Wehrt euch! Der Shakespeare scheint mir ein am Dichterhorizonte aufgehender Sirius zu sein. Ich will meine Mittagsgluth als Trabanten mit diesem jungen Hundssterne in Verbindung bringen. Ich will in Gemeinschaft mit ihm auf der Bühne leuchten, ein Stück zusammen mit ihm schreiben.

Marlowe. Das wolltet ihr mit euerer Nase Gluth! Die sollte bei euerer Dichterehe unangenehm zischen; denn im übrigen seid ihr ein verwässerter Poet, soviel Wein ihr auch trinkt. Ihr habt gar keinen Geruch vom Theater.

Greene. Seht, wer da einrückt: Ben Jonson, unser empfindlichster Konkurrent!

Chettle. Der gelehrte Maurer, der durch fremde Schuld vom Wissenschaftsgerüste herunterfiel.

Marlowe (zu Chettle). War er wirklich einmal Maurergeselle? Und ihr sein Handlanger?

Chettle. Im Ohrfeigengeben! Beliebt eine? — Dies seine wackelnde Stufenleiter: Student, armer Teufel, Maurer, und jetzt Dramendichter! Ihr fehlt nur noch die Sprosse zur Unsterblichkeit.

I, 4.

(Ben Jonson tritt ein.)
(Doris bedient ihn mit Wein.)

Ben Jonson. Guten Morgen, brave Leute! Was schaut ihr mich so nachdrücklich an, als ob mir ein Unglück an der Kleidung oder gar am Körper geschehen wäre?

Marlowe. Tiefer, tiefer, gelehrter Ben Jonson! Es geht ein Riß durch euer ganzes Sein, der zugeklebt werden muß.

(Chettle und Greene lachen.)

Ben Jonson. Wie soll ich das verstehen? Es ist mir nie konzentriert wohler gewesen als gerade heute. Mein Lustspiel: „Jedermann in seinem Humor", ein Wirklichkeitsdrama, keine Fantasterei, ist vorhin fertiggeworden. Kein Nachtstück nach Inhalt und Arbeit. Beim hellen Lichte des Tages wurde es verfaßt.

Greene. Verfaßt! Nicht gedichtet? Ich bin auf seine Wirkung gespannt. Es wird ihm die Elastizität fehlen; denn ihr tanzt gern auf alten, schlaffgewordenen Seilen.

Ben Jonson. Spottet mir nicht über die Werke der alten Schriftsteller; sie sind für uns Neuere eine Fundgrube und eine sichere Basis beim Aufbauen zugleich.

Marlowe. Maurergedanken! Was sollen die verscheuchten Schatten in unserer wirren und lebenslustigen Welt?!

Chettle. Gemach, Marlowe! Uns einen Halt in dem Trubel der Sinne zurufen, uns an Regeln und Schranken erinnern, die

für das Gedeihen der Litteratur nun einmal einzuhalten sind. Gelehrsamkeit stopft den Bauch des Kopfes, das Gehirn, damit dies regierungsfähig bleibe.

Ben Jonson. Brav gesprochen, mein Sekundant! Die Herren verachten begreiflicherweise das, was sie zufälligerweise nicht kennen, verachten es, weil sie es nicht kennen.

Greene. Ich bitte sehr. Auch wir haben unsere Klassiker gelesen. Erste Bildungselemente sind ihre Schriften. Jetzt aber schaffen wir aus der Natur, aus unserem Volke heraus.

Ben Jonson. Diesen ungeschliffenen, formlosen Horden! Ihr holt euch auch euere Dichter daher; das erweckt prächtige Hoffnungen für Empfängniß, Geburt und stilvolle Entwicklung! Da ist dieser junge Shakespeare, der keine Furcht und keinen Abscheu davor kennt, in der Greuel tiefsten Grund hinabzusteigen, den Ausdruck der Vorstellungen verderblich wuchern zu lassen und die Charaktere zu spreizen. Ein Gewaltherrscher im Reiche der Poesie! Er rächt sich für seinen Mangel an klassischer Bildung an der Muttersprache, indem er diese ausrenkt.

Marlowe. Er, als Dramendichter genommen, beschwert mich freilich. Aber habt ihr seine erzählenden Gedichte gelesen? Was sagt ihr zu dem wohlerzogenen Adoptiv-Italiener, der sich mit der Bilderpracht in seinen Gedichten „Venus und Adonis“ und „Lucretia“ selber blendet? Dem Grafen von Southampton sind sie gewidmet, der sein Gönner sein soll. Versteht sich dieser Shakespeare nicht auch auf gewandte, sich einschmeichelnde Form, auf den zierlichen und doch die Sinne einnehmenden Ausdruck, auf die schlagendsten Hyperbeln, auf die saftigsten und berauschendsten Metaphern? Taucht er uns darin nicht in die duftige Athmospäre des Südens unter? Ist's nicht, als hätte er schon in Hesperien geweilt?!

Ben Jonson. Schwüle, keine Klarheit und Ruhe! Umnebelter Verstand neben gesuchter Spitzfindigkeit! Ein großes Talent auf dem Irrwege!

Greene. Ihr dichtet nun einmal nur mit dem Eisbeutel am Schädel.

Chettle. Das hieße ja bei Ben Jonson auf eine Hirnentzündung schließen. Die ist bei euch beiden eher vorauszusetzen

Marlowe (zu Chettle). Ihr verwechselt einen Feuerkopf mit einem kranken Manne; krank an der Zeit aber sind die alle, die, in ihr geboren, nicht darin auch leben.

Ben Jonson. Soll ich mit einem logisch schlechtgeschulten Manne über Dichtungsmethotik streiten! Das hieße Gold in der schmutzigen Themse suchen. Aber dieser Streber Shakespeare hält meine Erwartung doch wach. Von dunkler Herkunft aus nach dem Lichte künstlerischer Wirksamkeit strebend, ist er zu bezeichnen. Unbekannt und doch schon viel genannt.

Chettle. Da naht sich einer, der seine vorwitzige Art in jeden vorstehenden Balken eintreibt: Kemp, der Spürer Kemp!

Marlowe. Der trotzdem beliebte Komiker des Blackfriarstheaters!

I, 5.

(Kemp tritt auf.)
(Er wird von Doris bedient.)

Chettle (zu Kemp). Ihr kommt wie ein Lichtstrahl verrätherisch durch die Ritze.

Kemp (zu Chettle). Das kann man von euch nicht sagen; denn ihr gingt, trotz euerer Leuchtkraft, nicht hindurch.

Marlowe (zu Kemp). Ihr sollt uns Hellung geben über einen gewissen Shakespeare.

Kemp. Dies „Gewiß“ sollte eigentlich alles Problematische ausschließen und gewiß sein wie Kreditgewährung an einen ordentlichen Geschäftsmann, oder Gelächtererregung durch den heiteren Kemp. Doch da es zweifelhaft gebraucht ist, so werde ich mich gewiß hüten, diesem „Gewiß“ irgendwelche Gewißheit zu verleihen. Bei meinem Gewissen!

Ben Jonson. Laßt solche Kniffe, um uns auszuweichen. Erzählt es uns doch, wenn ihr etwas über Shakespeare's Abstammung und Vergangenheit erfahren habt. Ihr haltet überhaupt gern hinter'm Berge.

Greene. Es liegt etwas Phänomenales in dem Burschen Shakespeare. Plötzlich hierhergeschleudert, kommt er mir wie ein kreisender Meteor vor. Alle Bindeglieder scheinen in seiner Existenz

zu fehlen; und doch macht er einen mächtigen, **überwältigenden** Eindruck.

Marlowe. Vielleicht hält man sich ihn am ehesten **vom** Leibe, wenn man recht nahe an ihn heranrückt! Sprecht, **Kemp**!

Kemp. Unmöglich! Denn dabei müßte ich erst mein **Naturell** verläugnen. Ueber den jungen Mann könnte man nur g a n z e r n st h a f t reden. Laßt mich! Fragt den Burbage; der **ist** sein spezieller Landsmann.

Chettle. Ihr wißt also doch von ihm! Versetzt euch **dem**nach einmal in die ernste Rolle des Burbage und tragt uns **vor**. Ich wette, der euch aufgenöthigte Gegensatz verstärkt das **Gewicht** euerer Komik. Ihr werdet am komischsten sein, wenn **ihr die** Erzählung recht tragisch nehmt.

Kemp. Den Gefallen will ich euch heute nicht thun. Von der Bühne herab vielleicht späterhin etwas derart, aber **parodistisch**. Hier will ich einmal in's r o m a n t i s ch e Gebiet übertreten; aber nehmt mich dabei ernsthaft. — Es war einmal . . .

Greene (zu Kemp). Wollt ihr uns denn, wie **Kindern**, Märchen erzählen? ! Schalk!

Kemp (sehr ernsthaft). Nein! sondern historisch lauter **die** Wahrheit berichten, indem ich auf einem Esel sitze, der von **Klio** selbst geführt wird.

Chettle (zu Kemp.) Ich bin neugierig zu erfahren, wie lange ihr den gleichmäßigen Ritt auf dem Thiere aushaltet. Ihr werdet bald zu zappeln beginnen.

Kemp (erzählt unter der immer gespannter werdenden Aufmerksamkeit der Zuhörer). Ich erzähle, durch meinen Sitz ja erhaben über Eselsohren. Also! „Der aller Welt Neugierde erregende" Wilhelm Shakespeare! Schade, daß, obwohl er noch Knospe ist, doch schon die Würmer in ihn Einlaß begehren! Er soll schon ausgestöbert werden, ehe er seine reichen Talente entfaltete, berochen, ehe er selbst sich seines Duftes bewußt geworden ist. Gut! Wilhelm Shakespeare stammt aus hohem ritterlichen Geschlechte, das sich unter den alten Normannen und in den Kreuzzügen bereits rühmlich hervorgethan. Des Ritters Shakespeare's Besitzungen liegen fast alle zu gleichen Theilen in Arkadien, auf dem Hymettos und Parnassos,

wie auch zu Kaerllion in Wales, wo König Artus mit seiner **Tafelrunde** residiert hatte, allein nur ganz wenige davon zu **Stratford** am Avon, auf dem die singenden Schwäne schwimmen. **Berauscht** von seinem großen und frühen Glücke, gab er sich durch **sich selbst** „eine glänzende Erziehung“; denn sein Hirn und Herz **bargen** alles zur Ausbildung Nothwendige und boten Wunder der **Entwicklung**. Er wurde Gelehrter, Poet, Krieger und dazu der **kühnste** Reiter unseres Jahrhunderts. „Sein großes Vermögen“ **ging** im Dienste der Musen auf, deren Neunzahl er zu sich heran**zog** und täglich splendid bewirthete. Sie waren ihm dafür in **ihrer** lieblichen Weise dankbar. Er machte in ihrer Begleitung **große** Reisen nach Italien wie nach Griechenland, und „beide **Länder**“ streiten sich um seine Herkunft, so sehr lebte er sich in **ihre** Sprache, ihre Geschichte und ihre Sitten ein. Seinen Geist **und** seinen Charakter stählte er an den größten Vorbildern, die die Vergangenheit und die Gegenwart ihm aufwiesen. Sein eminentes Gedächtniß nahm die dargebotenen Schätze dauernd entgegen, um solche nach und nach der Menschheit in noch veredelterer Form wiederzubieten. Speziell die Schauspielkunst befruchtete er mit Vorzug als den künstlichen Knotenpunkt alles menschlichen Gebahrens und Handelns. Er lebt jetzt hier in London inkognito, um dem Hofe und hohen Adel auszuweichen und in seinen Studien und Verrichtungen ungehindert zu sein, obgleich er dennoch vornehme Bekanntschaften und Verbindungen hier besitzt. Den Herren dieses Kreises aber, von denen er besondere Förderung in seinen hochherzigen Bestrebungen erhofft, wird er sich heute, gleich nachher, in der berühmten „Mermaid“ vorstellen. Lüftet, ihr Herren, aber nichts an seinem absichtlich geschlossen gehaltenen Visiere. Er ist auch der Abkömmling eines Gralsritters und würde jede Indiskretion übelaufnehmen und auch büßen müssen. — Ihr schweigt! Seid ihr nicht befriedigt von meinen umfangreichen und gründlichen Mittheilungen über Shakespeare's Vorleben?!

(Es entsteht erst ein „Gemurmel“, dann Gelächter unter den Gästen.)

Greene. „Wie?“

Marlowe. „Was?“

Ben Jonson. Kemp! ihr wollt uns necken. Ihr schneidet auf.

Greene. Wie stimmt euere Erzählung mit einzelnen ihr

doch widersprechenden Zügen, die uns aus Shakespeare's Leben bereits bekannt geworden, überein?!

Chettle. Das habt ihr gut gemacht und noch besser an den Mann gebracht! Romantisch eingekleidete Abführung unser aller! Sei einer neugierig, so pustet man ihm in die Augen und pocht ihm auf sein Trommelfell.

Ben Jonson. „Aber was soll der Spaß bedeuten?“ Worauf zielt unser wackerer Kemp hin!

Kemp. Als Seher auf die Zukunft eines Mannes, die uns viel Treffliches darbringen wird.

Greene. „Von wem redetet ihr eigentlich?“ Wir wollten von Shakespeare, dem Schauspieler Shakespeare hören, und ihr sprecht von . . .

Marlowe. Der Teufel hole den Aufschneider! Ein auf romantische Weise agierender Komiker ist neu für uns.

Kemp. Und wirksam. Ich komme durch euere Einwürfe nicht außer Fassung wie etwa ein schlechteingeklemmter Edelstein. Allerdings rede ich von Wilhelm Shakespeare, unserem Shakespeare, nur in vergrößerten, prophetischen Zügen, nur ihn in ein lichtvolleres Kostüm steckend, wie's bei einem Schauspieler und Dichter wohlerlaubt, sogar für ihn bei Ausübung seiner Kunst geboten ist. In die gigantische Gestalt wird er schon hineinwachsen wie das Kind in die zu langen Hosen. Ein unscheinbares Uebergewand verhüllt euch heute noch seine Begabung, seine Verdienste, mindestens seine glorreiche Zukunft. „Wer darf sie ihm nach dem schon Geleisteten absprechen?“ „Venus und Adonis“ und „Lucretia“ hindern den Neider daran. Und seine eindringlichen Sonette gar! Ich habe diese Bildergallerie der menschlichen Wünsche, Befürchtungen, Anklagen und Reizungen zu lesen Gelegenheit gehabt und genossen; denn ich bin nur auf der Bühne ein Narr, zu Hause aber . . . Doch das geht niemand etwas an.

Marlowe. Ihr habt uns geschickterweise düpiert, dabei auch euere Sache gut eingefädelt, doch leider nicht bleibend genug auf uns eingewirkt, um uns dem Genius Shakespeare's ganz unterthänig zu machen. Ich werde erst den Dichter selbst sprechen hören, ehe ich urtheile und mich vor ihm verneige.

Kemp. Das wird sich bald erweisen, ob ich ein rechter oder falscher Prophet war. Ich glaube, der erstere gewesen zu sein, weil der wahre Prophet stets auf ungläubige Gemüther stößt. — Auf Shakespeare's Wohl! Er lebe!

(Alle stoßen an und trinken.)

Ben Jonson. Er lebe! Er lebe das hoffnungsvollste Dasein bis zum Gipfelpunkt aus!

Greene. Da kommt er in edler Begleitung von Sir Wilhelm Herbert, seinem Gönner, dem Kunstfreunde.

Chettle. Ja, ein braver Ritter „Schüttelspeer"! Und ein beharrlicher Knappe Herbert, der seinen Palast meidet und das Theater zu seiner Wohnung macht.

Kemp. Shakespeare kommt ohne Verkleidung! Und doch werdet ihr nicht seine wahre Gestalt, seinen vollen Gehalt aus seinem bescheidenen Auftreten herausfinden. Vielleicht wird er euch hier geistig ärmer vorkommen, als er es ist; wie er denn nach seiner Vermögenslage geldarm wirklich ist. Er dünkt sich zu anspruchslos, um vor euch den ihm innewohnenden Gott reden zu lassen. Man muß ihm schon hinter die Stirne sehen können, um seinen Werth und gar seine Leidenschaftlichkeit herauszufühlen.

I, 6.

(Wilhelm Shakespeare und Herbert treten auf und werden von Doris und Franz mit Wein bedient.)

Herbert. Da bringe ich ihn euch, den Schwerverständlichen, den Muthigen und zugleich Zaghaften: Shakespeare, meinen Freund! Er liebt es mehr, zu Zweien zu sein, als einer Gesellschaft Rede zu stehen, sei jene auch aus der Intelligenz des Landes zusammengesetzt.

Chettle (zu Shakespeare). Als der Aelteste und jedenfalls Reifste in dieser ehrenwerthen Gesellschaft gestatte ich mir, euch, Herr Wilhelm, bei uns willkommen zu heißen. Legt jede Beklommenheit und Voreingenommenheit uns gegenüber ab. Verlaßt die Puppe. Wir alle geben uns hier ohne schützende, aber auch ohne verhüllende Schale. Also auch mit euerm Kerne heraus an's Tageslicht!

(Jeder der Gäste reicht Shakespeare die Hand.)

Shakespeare. So reich ich danke für des Willkomms Gruß,
Fühl' ich mich doch in euers Ruhmes Schatten
Noch nicht zu Hause; denn im Lichte muß ich
Noch weilen drauß auf wildbewegter Haide,
Wo erst mein Kern die Reife soll erlangen,
Eh' er die Würze seines Dufts verbreitet.
Zu frühe würd' er sonst den fremden Einfluß
Verspüren, der die Selbstgestaltung kreuzt.
Nehmt heut' zur Prob' mich nur, bis ich als ein
Beruf'ner voll bei euch erscheinen kann.

Marlowe. Das nenn' den Stolz ich mit Bescheidenheit
Verbinden, daß die Einigung gelingt.
Und doch thut uns dies Fernebleiben weh',
Da rückhaltslos wir eben uns're Arme
Euch öffneten.

Chettle. Zum frohen Weingenuß
Braucht's nur des Mundes, und den bringt ihr mit.
Das Reden stellt sich dann von selber ein,
Sobald des Weines Geister in uns wirken.

Shakespeare. Zu edlerem Gebrauch ist er bestimmt auch;
Und der thut gut, der seine Zunge adelt.
Doch ich verschmäh' der Rebe Labung nicht;
Deshalb trink' ihre Säfte ich auf euer
Gemeinsam Wohlergeh'n, wie hier es Brauch.

(Die Gäste, mit Ausnahme des unbehülflichen Chettle's, der nur einen leisen Versuch dazu macht, stehen auf und trinken sämmtlich die Becher leer.)

Ben Jonson. Wir danken euch. Ihr pfleget guter Sitte.
Es ist der erste Schluck nicht, der euch wärmt.
Ihr scheint mir in des Weins Genuß erfahren.

Chettle (der einzig Sitzengebliebene).
Vor allem laßt euch nieder, meine Herren!
Der eingeschlürfte Trank soll euch erheben,
Euch höh'n den Sinn im Haupte himmelwärts,
Nicht Höflichkeit, die Geist und Leib ermüdet.

(Die Gäste setzen sich.)

Marlowe (zu Shakespeare).
Ihr wart vorhin von unserem Gespräch

Der würd'ge Gegenstand. Nun haben wir
Euch selbst; und ungerupft sollt ihr nachher
Uns nicht vonhinnengeh'n. Es schilderte
Vorhin uns Kemp euch als auf großem Hof
Den stolzen Hahn, der sein Gebiet beherrscht.

Shakespeare. Ja Kemp! der Leser in den Mienen,
Der Oeffener von Herzen: er vermag's.
Doch and're mögen wohl sich hüten, an
Die Pforte meiner Seele anzuklopfen;
Denn manche Leidenschaft, die drinnen wühlt,
Spräng' dann heraus, um den Begehrenden
Zu schrecken. Laßt mich hier nur Hörer sein.

Kemp. Nein, nein! Du selbst sollst Farbe hier bekennen.
Ich rückt' vorhin dein Bild in solche Höhe,
Daß es für Fremde nicht erreichbar war.

Greene (zu Shakespeare).
Er potenzierte euch. Nun zeigt den Faktor.
Ihr selber sollt uns eu're Wurzel zieh'n.

Ben Jonson. 's ist ein Gesetz in unserer Gesellschaft,
Daß jedes Glied von ihr den Lebenslauf
In kurzer Skizze selbst zum Besten giebt.

Shakespeare. Ich bin nur Gast hier.

Marlowe. Wir erachten euch
Für unsersgleichen, wollen zwar dadurch,
Daß wir umschlingend euch erfassen, nicht
Euch eu'rer Eigenart berauben oder
Gar denken, größern Schimmer euch zu leih'n.
Allein die Beichte müssen wir verlangen.

Shakespeare. Ihr stellt in guter Absicht mir die Aufgab'
Unleidlich schwer doch. Wer noch nichts erlebte,
Was redenswerth, wer kaum noch etwas schuf,
Das von Bestand: deß Dasein ist nicht werth
Der Schilderung. Ich muß mit dem Versprechen
Auf meine Zukunft euch bezahlen. — Hört!

Ben Jonson. Nun endlich brachen wir des Eises Rinde.

Shakespeare. Der Vorhang vor der Wahrheit reißt entzwei.
Dahinter muß sich Größe bergen, denkt ihr,

Wenn für den Forscher auch gepaart mit Furcht.
Ich öffne meinen Schrein. Bei mir ist's doch nur
Das Wenden einer leeren Hosentasche.
Wie kam ich nach dem wildbewegten London! —
Als Flüchtiger, der mit der unbedachten
Genossen Schaar ein aufgescheuchtes Reh
Erlegt gehabt, als Flüchtiger, dem es
Vor der Abbüßung einer Strafe bangte,
Die ein Sir Thomas Lucy ob des Frevels
Mir auferlegte. Doch ich selber war
Das scheue Kitz, das in der Heimath Garten,
Dem wohlgepflegten, regelmäßigen,
Den Tummelplatz nicht fand, der meinem Trieb
Vonnöthen.

Chettle. Weshalb nicht statt Kitzes Hirsch?

Shakespeare. Ich fürchte des Geweihes Ausgeburt
Beim Manne. Habt ihr eine Frau, mein Herr?

Chettle. Ich gebe mich von euch geschlagen. (Faßt sich am Kopfe.)
Weiter!

Shakespeare. Nun ich hab' eine, ob ich gleich noch jung.
Und sie ist acht der Jahre älter als
Der Ehemann. Sie flog mir g'rad' so an
In einer schwachen Stunde Uebereilung. —
Was wußt' von Folgen ich als Jüngling, den
Gelegenheit im Nu gefangennahm!? —
Ich las mich in die Welt aus Bücherwerk,
In diese Welt, die mir umgittert war.
Ich habe mehr gelesen als gelernt,
Und das Geles'ne mehr genossen als
Verdauet. Es rumorte mir im Kopf
Und nahm nicht Formen nach Methode an.
Ein Ueberfluß von Fantasie erschuf
Der treibenden Gestalten allzuviele
Im engen Hirn, so daß mich Angst ergriff
Vor der Rebellen unfügsamer Schaar,
Weil ich nicht wußte, wo nur hin damit.
Sie wurden mir zu Quälern statt zu Förd'rern. —
Gesäet hab' ich und gepflügt, den Stier

Geweidet und ihn auch gestochen; doch
Den unbestimmten Drang nach Thaten in
Mir selbst, der Außenwelt Versuchungen
Niemals dadurch besiegen können. Was
Der Hände Arbeit nicht gelang, es sollte
Sich aus des Kopfes Fleiß für mich ergeben.
Beim Advokaten eines kleinen Städtchens
Versuchte ich im Wassersturz der Akten
Mein heißes Toben abzukühlen; doch
Erst recht kam in den Strudel widersteh'nder
Ideen ich hinein. Die ganze Menschheit
Schien mir in ewigwährendem Prozeß
Befangen; und der Richter fehlte hier. —
Wie ein von Furien in ärgste Wirrung
Getriebener, ergriff ich neu die Flucht;
In London hofft' ich auf des Räthsels Lösung.
Ein Landsmann, Burbage, weilte als beliebter
Schauspieler dort. — Ich gab dem Pferd den Sporn
Und bald war ich in diese Stadt gelangt,
In der es toller wogt als mir im Kopf.
Der Pferde viele sah ich steh'n am Ort,
Wo Blackfriars' Theater hingebaut.
Dort stieg ich ab und band auch meines an.
Ich dacht' an Pferdemarkt. Bald kam zu mir
Ein Pächter, führend sein verlassen Pferd.
Ich glaubt', er wolle seins für meines tauschen;
Denn meines war geeigneter zum Reiten.
Doch dem war anders: hüten sollt' ich ihm
Sein Roß; er wollte in's Theater geh'n.
Ich sagt's ihm zu, des Lohnes mit ihm einig.
Ich hielt sein Pferd und and're auch, und wurde
So wohlbestallter Pferdehalter für
Das liebe Brod. Die erste Stelle beim
Theater! Und mir ahnte bald, daß mir
Der Pegasus noch anvertrauet würde.
Der Pegasus! Nun hab' ich ihn bestiegen;
Er trug mich, ohn' den Reiter abzuwerfen,
Nachdem mein Burbage mir ihn fest gesattelt;
Und weiterhin will ich den Ritt versuchen,
Den Flug durch eine Welt voll Liebe und

ll Greu'l: tret' ich nur erst dem offenbaren
d dem Geheimgetriebe näher zu,
.e endlos in dem Räderwerk „Geschäftigkeit"
ich regen. Zu beobachten hier gilt's.
Das zwischen Haß und Liebe lieget, ein
Schier unermeßlich Reich, will ich ergründen.
Jetzt bietet mir Ersatz dafür die Bühne,
Die mich, als ich noch Kind war, schon begeistert,
Drauf jede Menschenregung ihre Stelle
Zur Aeuß'rung findet, drauf der König wie
Der Bettler uns die Brust erschließen muß
Und der Verbrecher selbst die Schuld, die ihn
Bedrückt, im Monologe eingesteht.
Das Spiel der Bühne lehrt dem Niederen,
Wie's zugeht auf der Lebensläufe Höhen,
Giebt Einsicht ihm in das polit'sche Treiben
Und zeigt ihm jedes Stands und Alters Wesen
Zur Kenntnißnahme. Wo sonst anders wär'
Die Schul' dazu für Tausende, für mich?
Der Dichter reißt die hohen Schranken nieder,
Die noch die Menschen voneinander scheiden;
Die Bühne ist der Arbeitsplatz der Erde,
Der Mikrokosmus aller Thätigkeiten;
Und das Proscenium nur ist noch die Gränze,
Die zwischen Publikum und Weltlauf liegt.

Ben Jonson. Wie hehr faßt ihr der Bühne Leistung auf!
Wie reich bekleidet ihr ein kahl Gerüste!
Euch ging der Sinn für ihre Wirkung auf.

Shakespeare. Ihr Wechsellauf gab doppelt mir Beruf:
Es gährt in mir der Dichter schon beim Mimen.
Die Ausrüstung dazu such' ich zu schaffen
Sowohl in Leibes- wie in Geisteswaffen. —
Dem Landsmann Burbage danke ich mein Glück;
Er führte mich in's Künstlerleben ein,
Wo freilich an den See des reinen Strebens
Oft der Morast des Auswurfs nahe gränzt. —
Ein sittig Fräulein darzustellen, war
Mein erstlicher Versuch; und er gelang.
Der Frauen Wesen wurde drin mir klar.

Kemp. Du wechselst das Geschlecht jetzt; und den Helden
Zu spielen wird zur Aufgab' dir: das Zeug
Dazu ward dir von der Natur verliehen.

Shakespeare. So scheint es wohl; und doch dazu an Kraft
Gebricht's. Erfinden will ich Helden und
In ihrem stolzen Handeln dicht'risch sie
Gestalten; doch sie körperlich in die
Erscheinung treten lassen, das ward mir
Versagt. Es setzt Natur der Fülle selbst
Die nöth'gen Gränzen. Burbage bleibet einzig.
Ihm bot das Heldenfach sich als Domäne,
Zu der sich manche and're noch gesellt.
Vor ihm laßt mich jetzt hinter'm Vorhang schwinden;
Denn allzu viel hab' ich euch vorgespielt;
Ich ziehe mich zurück, um still zu dichten.

Greene. Weilt länger hier bei uns! denn keine Rolle,
Die auswendig gelernt, gabt ihr uns preis.
Ihr lebtet vor uns nochmals eu're Jugend;
Ihr botet euer Eigenstes uns dar,
Den Aderlaß aus euerm Pulsschlag, der
Edles Geblüt uns springen sehen ließ.

Shakespeare (unruhig).
Ich sollte fort, so sehr es hier mich fesselt.

Chettle. Seid ihr verliebt; und schlug die Kosestunde,
Die euch zum Liebchen ruft, so daß der Mannsbart
Euch nichts mehr gilt? Wie möchte wohl um solches
Ich euch befragen, wär' ich nicht schon fern
Dem holden Locken, seit die eig'nen Locken
Mir untreu wurden, untreu wie die Schätzchen?! —
Sir Herbert! ward ihr stumm? Ihr redet nicht,
Wo doch das Thema jetzt auf Frauenliebe
Gesprungen, drin ihr Meister seid.

Herbert. Ein Lehrling
Auf dem Gebiete bloß, der sich an eine hält.
Nicht, Wilhelm? Du bist mehr darauf geübt
Und hilfst mir auf die Spur zum Tüchtigwerden!

Shakespeare (verlegen).
Du bist mein Freund und Gönner. Manch Sonett

Hab' ich für dich gemacht, daß du's als Lockung
Für die verstopften Ohren eines Mädchens
Benutzen konntest. Doch ich selber ging
Noch nie den Spuren kleiner Füßchen nach.
Ich habe Weib und Kinder, Zwillinge,
Zu Haus' in Stratford, die mich fesseln. O
Der Kinder! die ich lange nicht geseh'n.

Herbert. Du hast die ernste Stunde heut, die dir
Mit Trauervorhang eine Liebeswelt,
Das art'ge Spiel um Herzen, tief verhüllt.
Du liebst zum andernmal und läugnest es;
Denn Dichter sind gebor'ne Lügner. Ja!
Was ihr erschafft, ist eitel Trug; doch darf
Der Trug auf wirklichem Erlebniß ruh'n.

Shakespeare. Quäl' mich nicht weiter, stell' mich hier nicht bloß
Wie einen Pfingstbull'n vor der lauten Menge.
Lieb' ist Geheimniß bei dem Bürgersmann;
Der Adel denkt oft anders; Beispiel zeigt's. —
Ihr Herrn, die Wahrheit: Liebender Empfindung
Ist fähig dieses Herz! Es hat begehrt.
Ging ich vorhin, wär' mir erspart geblieben
Dies Eingeständniß. Denkt von mir nicht schlimmer,
Als wenn die Lippen Hüter sei'n geblieben
Von dem Geheimniß, das allein sie wußten.

Kemp (zu Shakespeare).
Den Zwiespalt schuf Natur in deiner Brust.
Du Vielbegnadigter sollst nicht davon,
Was den Zurückgesetzten selbst bedrückt,
Befreit sein.

Shakespeare. Keine Klage führ' ich drob
Vor Menschen. Gerne lebe ich nach innen.
Doch haltet mich für keinen Schwarzseher,
Nicht für vertrauenslos und argwöhnisch.
Ich habe Lust am Dasein und Talent,
Es zu genießen. Wie ein Wiederkäuer
Genieße ich es nochmals gar, wenn ich
Darüber dichte.

Kemp. Seht, dort kommt der Mann,

Zweideutig wie kein Zweiter, Mann des Zwistes
Mit sich und anderen: der Philosoph
Sir Bacon, außen Wohlgewogenheit
Den Menschen heuchelnd, innen voller Neid
Auf jede Tugend, jed' Talent des Andern,
Die selbst ihm abgeh'n. Eben tritt er ein.
Für den nun wollen wir der Spottkreis sein.

I, 7.

(Franz Bacon tritt ein.)
(Er wird von Doris mit Wein bedient.)

Herbert. Sir Bacon! Ei, ein selt'ner Gast seid ihr
Hier in der „Mermaid": „Saul bei den Propheten!"

Chettle. Er selbst ist ein Prophet; und wir sind nur
Ungläubige, vielmehr Unwissende.

Bacon. Wenn ihr euch selber einschätzt, muß das Urtheil
Ich achten. Lernenden an jedem Ort,
Den ich besuche, und auch Lehrer nennt mich.

Marlowe. Ihr seid zu streng in eu'rer Logik, als daß
Der Dichter, der in freiem Fluge schafft,
Von euch was nützen könnte.

Bacon. Alles steht
Mir an, was Goldesadern in sich birgt.
Ich förd're den Gehalt dann draus zu Tage.
Schrieb ich — in Kompagnie zwar — doch ein Drama
Und spielte mit in Hughe's „Arthur's Unglück" —
Es war bei einem Schulfest als Student.
Draus seht, daß ich mich bei euch zeigen darf.

Kemp. 's ist wahr! Es fehlte damals an dem Clown.
So mußt' ich helfen, und ich spielte in
Dem Stücke, ohne daß drin eine Rolle
Für mich sich vorfand; doch extemporierend
Riß ich es durch und stopfte so den Riß.

Bacon (zu Kemp).
Die Narren legen, drin dem Guckguck gleich,
Ihr Ei in fremdes Nest; doch geht daraus,
Ob man's auch brüte, nie ein Aar hervor. —

Wer heißt hier unter diesen Herren Shakespeare?
Ich möcht' ihn kennenlernen.

Shakespeare. Ich, zu dienen.

Bacon. Nicht mir! Ihr dienet einer höhern Sache:
Ihr dienet ihr, gleichwie auch ich ihr diene. —
Ich las von euern Dichtungen und sah im
Theater eu're Dramen. Geist von meinem
Selbsteig'nen Geiste fand' ich drin. Erlaubt,
Daß ich euch ein'ge Stunden widme, um
Mit euch zu tauschen der Gedanken Folge.

Shakespeare. Verwandtschaft, geist'ge, führet euch mir zu!?
Doch mir stand ferne, euch was nachzudenken.
Ich schöpf' da aus dem weiten Alle, wo's
Sich einem jeden Forschenden erschließt
Und meine Seele, meinen Geist berührt
Zur mannigfaltigsten Verkettung beider.

Bacon. Habt ihr in meinen Schriften wohl gelesen?
Ihr müßt es haben; auf die Hacken tritt
Mir mancher Schritt, den in Sentenzen und
Maximen ihr in euern Werken thut.

Shakespeare. Aus euern Worten spricht mehr Tadel noch
Als Lob. Ihr thut, als ob Anlehen ich
Bei euch gemacht, als ob geplündert ich
In euerm geist'gen Eigenthum. Zuviel!

Bacon. Ihr übertreibt. Ich nenn' euch lediglich
Den Schüler nur, der seinem Meister folgt:
Ich ford're euch als meinen Schüler. Nun,
Gesteht's, ihr habet mich benutzt.

Shakespeare. Sir Bacon!
Kein Wort von solcher Deutung mehr; ansonst . . .

Kemp. Da habt den anspruchsvollen Neider ihr!

Bacon (zu Shakespeare).
Ich muß euch unter meinen Flügeln seh'n.
Kein Geist soll über meinen sich erschwingen.

Shakespeare. Ich kenn' euch nicht, so hoch ihr auch vielleicht
Ob der gemeinen Menge ragt. Glaubt ihr,

Natur vermög' nicht einen, der euch gleich
An Geistesgröße, nochmals zu erschaffen?!
Groß mögt ihr sein, an Selbstsucht aber größer
Als ich; doch an Bescheidenheit steht ihr
Tief unter mir, der ich euch eu're geist'gen
Geburten gönn'! Beliebt's euch, auszufechten
Mit Waffen diesen Strauß: ich bin bereit.
Der mächt'gen W o r t e Waffen wend' im Kampf
Mit euch ich nicht mehr an: sie sind zu edlerm
Gebrauche mir gegeben. Ueberlegt's euch!

Greene, Marlowe, Ben Jonson, Chettle, Kemp und **Herbert** (zusammen zu Shakespeare).
Wir steh'n auf eu'rer Seite in dem Streit.
Wir weisen diesen Eindringling zur Ruhe.

Bacon. Gemach, ihr Herrn! Kennt ihr auch meine Schriften?
Wie wollt ihr Richter und Verfechter sein,
Wo ihr dem Thatbestande völlig blind
Genübersteht! Ich ford're nur den Vorrang
Für mein erdachtes und geschrieb'nes Werk.

Shakespeare. Hinfällig ist, was ihr begehrt, Sir Bacon!
Ben Jonson kann wohl eu're Werke lesen.
Geläufig ist ihm das Latein wie Englisch.
Doch ich hab' über die Abwand'lung vom
Wort „mensa“ es in meiner Schule nicht
Hinausgebracht. Zu meiner Schande sei's
Gesagt: Ich denk' und dicht' in Muttersprache.

Bacon. So hat ein Dritter, im Latein erfahren,
Mein Geisteswerk euch dolmetschend erschlossen.
Ihr müsset Folgschaft mir geleistet haben.
Ich kann mich nicht vor euerm Denken beugen.
Drin nachzugeben, hieße selbst mich stürzen.

Chettle. Verdammter Rechthaber und Querulant,
Mit taubem Ohr für jegliche Belehrung!
Was sucht des Zwistes Drachensamen ihr
Zu tragen auf der Eintracht planes Feld!
Schafft eu'rer Streitsucht, die das Wissen schändet,
Mit dem der Himmel euer Hirn begnadet,
'nen andern Kampfplatz, etwa bei Gelehrten,

Die gerne sich um Hobelspäne streiten:
Hier herrsche Frieden, ja bei meinem Haupte,
Das Trotz wohl bieten kann Haarspalterei;
Denn kahl ist es wie Wipfel in dem Winter!

Bacon. Vergebt mir so denn den Verdacht, den trotzdem
Ich nicht bemeistern kann. Laßt mich verweilen
Noch länger in Gesellschaft dieses Genius
Im Widerstreite meiner Seel' mit seiner,
Die mein Erstaunen bleibt, wenn ich auch nicht
Vor ihr mich beugen kann. Der vor mir steht,
Er ist gewißlich meiner Lehr' entsprossen,
Er trank von meinem Blute, und „ich laß'
Ihn nicht, bis er mir das Geheimniß,
Das ihn durchdringt, verrathen hat".

Herbert. Ihr seid der
Vampir, der am Rivalen saugen will.
Er wies euch ab; und das geschah mit Recht.

Bacon. Reich' er die Hand mir, und drauf will ich geh'n
In Hoffnung, daß wir wieder uns begegnen
Und ich ein will'ger Ohr bei ihm dann finde.

Shakespeare. Ich hab' genügend hier von euch gehört.
Doch wenn, wie es geschieht, ich meine Rechte
Auch heut in eu're lege, wird doch nach
Jahrhunderten die Schmähsucht und der Neider
Gelichter über meines Wirkens Kern
Mit Lästerzungen sich ergeh'n und dran
Mit gift'gem Zahn zu nagen suchen. Doch
Ich acht' nicht auf die Frevelthat, so wenig
Wie jene thun es werden, denen ich
Nach meinem Tode noch leibhaftig bleibe;
Denn unvergessen sein, ist Auferstehung.

(Bacon läßt Shakespeare's gegebene Hand los und zieht sich, bald Shakespeare bewundernd, bald Blicke des Neides auf Shakespeare werfend, in den Hintergrund der Schenke zurück.)

Marlowe. Ein uns sympathischeres Bild erscheint:
Burbage, der Mime, kommt des Wegs daher.

Greene. Das frischt das Hirn mir, das sich stark erhitzte.

I, 8.

(Burbage tritt auf und wird von Doris mit Wein bedient.)

Burbage. Zorn und Erschöpfung zeigen eu're Mienen.
Was ging am Orte vor, der nur zur Lust,
Zu witzigem Gespräch seither gedient?

Herbert (zu Burbage).
Erhofft nicht Antwort; denn den Anlaß zu
Erneutem Grollausbruch nur würd' sie geben.

Burbage. Nur Scheingewitter zogen manchmal auf
An unsers Künstlerhimmels klarem Bogen:
Heut traf der Blitz! Dort hinten liegt der Todte!
(Auf Bacon zeigend.)
Hab' ich Jupiter's Wirkung recht erschaut?
(Einige nicken.)

Ben Jonson (zu Burbage).
Was hielt solang' euch fern von uns?

Burbage. Die Kunst,
Ja meine Kunst, die nach Gestaltung ringt,
Die immer höher ihre Ford'rung stellt.
Der höchsten Leidenschaft, die aus dem Eden
Her schon im Menschenbusen hauset, Ausdruck
Soll leih'n ich: ungemess'ner Liebe, die
In ihren eig'nen Flammen untergeht.

Kemp. Studiert ihr eine neue Rolle, die
Euch so entflammt, daß voll Begeisterung
Die Hand den Weg zu unserer nicht findet?

Burbage. Gleich, gleich die Antwort! Erst doch zu dem Freund,
Der diese Rolle schuf, die mich beseelt,
Zu Wilhelm, der nicht Herzen bloß, nein, auch
Das Schicksal selbst auf steilen Bahnen lenkt!
(Er schüttelt Shakespeare warm die Hand.)
Du öffnetest dem Drama neue Schleusen,
Woraus der Strom der Liebe mächtig quillt.
Dank für Romeo, der mich so entzückt hat,
Wie er an Julia es bewahrheitet.
Der Liebe ganzes Wesen birgt uns die
Gestalt, die du, wer weiß in welchem Umgang!

Uns an dir selber aufgerichtet. Alles
Daran ist bei der reichsten Ausführung
Erlebt. Du sinn'ger Mann, wo schöpftest du
Solch ueberfüllten heißen Doppeldrang,
Der aus zwei Seelen eine einz'ge schafft?!

Shakespeare. Pst! Pst! In seiner Werkstatt klopft das Herz.
Hier aber soll kein Mensch sein Hämmern hören.

Kemp (zu Shakespeare).
Du spannst mich auf die Folter. Sprich, wie heißt
Das neue Stück, auf das man lüstern wird!

Herbert (zu Shakespeare).
Ein rührend Stück von dir?! Sag' doch den Titel
Zum wenigsten; vielleicht, daß man dann ahnt . . .

(Alle Anwesenden, sogar **Bacon**, drängen erregt sich an **Burbage** und Shakespeare heran.)

Burbage. „Romeo und Julietta"! — Süßester
Genuß und peinlichstes Verenden! Ueberstark
Der Liebe Inhalt, daß die Hüllen brechen! —
„Entweihet meine Hand verwegen dich,
O Heil'genbild! so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen."
. . . .
Und dann: „O sprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du
Der Nacht so glorreich wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die
Zu ihm emporschau'n rückgebeugten Leibes,
Wenn er dahinfährt auf den trägen Wolken
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt."

(Alle Anwesenden haben dem Vortrage theilnahmsvoll **zugehört und** verneigen sich vor Burbage und Shakespeare: **Bacon thut es mit einem** leisen Widerstreben.)

Burbage (zu Shakespeare).
Die Stelle gilt auch dir, der du der Menschheit
Gesandter Geist und Engel!

Bacon (für sich). Oder Teufel!

(Die Gäste sowie Franz und Doris entfernen sich.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Dachkammer, Shakespeare's Wohnraum. Wenige Mobilien und Bücher. Einige Kupferstiche an den Wänden.

I, 9.

Shakespeare. Hier mein Asyl! Doch welchen Schutz verleiht
Es mir? Kann ich die quälenden Gedanken
Vor dieser Thüre lassen und den Eingang
Den Peinigern verbieten? Ist hier etwas,
Das mich erheben könnte über die
Gemeinheit meines Looses. — Ja! die Kraft
Der Einbildung, die mich zum Herrscher macht
In unbegränzten, angefüllten Räumen,
Zum Allbesitzer, der in Schätzen wühlt,
Im gold'nen Grund der Dichtung sich verbirgt,
Worin gefaßte Edelsteine der
Begeisterung sich schillern. Meine Augen
Seh'n Reichthum; doch die Hände bleiben leer. —
Mein Weib mit seinen Zwillingen, es fällt
Dem alten Vater lange schon zur Last.
Gedichte sind ihr werthlos Gut; denn selbst
Den Sinn derselben mag sie nicht zu fassen.
Wir beide sind uns fremd wie Tag und Nacht;
Und trotzdem lebe ich in ew'gem Düster.

I. 10.

(Die schlechtschließende Eingangsthüre kracht, durch sie tritt Samuel herein, eine Shylockgestalt.)

Samuel. Der Herr wohnt hoch, um sich vor dem Besuch
Zu wahren; aber selber Diebe würden
Hier Kehraus machen; denn hier waltet noch
Das Nichts, wie vor den Schöpfungstagen es
Den Weltraum einnahm.

Shakespeare. Schändet nicht die Sprache,
Indem um einen Achtklang ihr zu hoch
Sie in dem breiten Munde nehmt. Schnarrt euern
Gewöhnlichen Jargon. — Ihr kommt, um Geld
Zu holen, dessen Wohlklang einzig euch
Durchschüttert als die ewige Musik.

Samuel. Nun denn, wenn ihr's verlangt, im Hebräertone: um Geld, um das euch geborgte und mir wiederzubezahlen versprochene, längst fällige Geld: zehn wohlgezählt gewesene, nun von euch verschleuderte Pfund. Gebt mir's!

Shakespeare. Ich habe die euch schuldige Summe noch nicht beisammen. Kommt später wieder. Meine jüngsten Arbeiten wurden mir noch nicht bezahlt.

Samuel. Auch nichts auf Abschlag? — Leere Hände — häßliche Hände — zwecklose Hände! Ich wiederkommen!? Bin ich der Messias? Nur ein Jüd' bin ich, gekommen hierher an die Themse, die Handelsschiffe tragende, um Geld zu verdienen. Verlieren konnte ich es in Venedig, wo ich unter hartem Druck lange Zeit hindurch wohnte. Geld verlieren heißt bei uns den Kopf verlieren.

Shakespeare. Schweigt vom Gelde! Erzählet mir von Venedig! Ich höre gern von der meerumspülten Stadt reden. Durch meine Fantasie will ich sie und ihre Wogen bei Anhörung euerer Schilderung bevölkern.

Samuel. Neu und seltsam! Ich soll meinen Schuldner unterhalten, mit meiner trockenen Zunge die Zeche bezahlen helfen! Welche Verkehrung! — Nun, Venedig ist ein Meergewächs, eine auslangende Qualle, eine leuchtende, schillernde Meduse, ein Polyp mit Fangarmen, der selbst im Wasser brennt.

Shakespeare. Also eueresgleichen!

Samuel. Ich habe den Polypen an mir verspürt! — Venedig hat enge, dunkle Gassen voll Schimmel, ohne Luftzug. Drin zu wohnen, ist der Hebräer und der Armen Loos. Man verkommt drin; drum zog ich nach England, wo wir Juden in ganz kleiner Zahl geduldet sind. Venedig hat Marmorpaläste an dem stolzen Canal grande. Drin wohnt der Adel, die hohen Beamten, die die Geringen drücken. Sie heißen es regieren und rechtsprechen. Geld gebrauchen diese Verschwender immer. Wir sparen es uns am Munde ab, um es ihnen zu leihen, selbstredend gegen Zinsen. Aber wir sind ihnen nur der Meerschwamm. Sind wir vollgesogen, so drückt uns der Beamte, der Adel zu seinem Vortheile aus. Quatsch!

Shakespeare. Ihr habt aber ein gut Theil Inhalt noch bei euch behalten.

Samuel. Ja, auf meinen Leib gebundenes Geld und dazu tief innen meinen Haß auf die Gojim. — Könnte ich euch doch eine Geschichte erzählen, die ich dort an mir erlebte! Doch nein! Ihr seht mich ebenso verächtlich an, wie es mir von den „edeln" Venetianern geschah.

Shakespeare. Ich leihe euch auch menschliche Züge und obendrein mein Mitleid; ich weiß, welchen Verfolgungen ihr ausgesetzt seid und begreife manchen Grund zu euerer Abneigung gegen die Christen.

Samuel. Damit habt ihr billig und gesichert leihen. Doch, wie steht es mit der Rückzahlung?

Shakespeare. Besitze ich in meiner Person für euch einen Werth, so nehmt mich selbst zum Pfande. Ich fühle meinen Werth; er ist zwar noch mit Schlacken vermischt, wie unsere Schillinge mit Kupfer. Setzt mich in den Schuldthurm auf die Gefahr hin, daß ihr den Spielplan des Blackfriarstheaters erheblich stört.

Samuel. Gewiß das! Denn ihr seid ein Komödiant. Doch euere Haft würde mir theuer zu stehen kommen. Einmal, in Venedig, habe ich mich an den Leib meines Schuldners halten wollen. Mein Blutverlangen wendete sich aber gegen mich. Grausig! Ich darf nicht daran denken. Milder bin ich dadurch nicht geworden, aber klüger.

Shakespeare. Sagt mir, wie das geschah. Es wird mir die Episode zu einem Schauspiele liefern, das geschrieben werden soll. Ich benöthige dazu den Mann mit dem steinharten Herzen.

Samuel. So bezahltet ihr mich mit meinem Eigenthume. Verewigt mich meinetwegen auf dem Theater, wenn ich nur dadurch bezahlt werde! In Venedig blieb man in meiner Schuld. All mein schönes Geld ging dort verloren und meine Rache dazu. Beim Satan!

Shakespeare. Die Rache — euer Eingeweide, euer Hirn, euer Alles!

Samuel. Ja, theuer mir über das Besitzthum hinaus! — Hört! Einem vornehmen Kaufmanne Venedig's, der sich in großer Geldverlegenheit befand, sollte durch mich, durch meine Zechinen, meine Goldfüchse ausgeholfen werden. Ich schoß ihm vor, viel vor gegen einen von ihm unterschriebenen Schein — ja, der Schein blieb leider Schein! —, worin er mir, für den Nichtzahlungsfall inner-

halb der gestellten Frist, ein Pfund von seinem Fleische, von seinem unkoscheren Christenfleische zusprach, das ich mir an seinem **Leibe**, in der Herzgegend, ausschneiden dürfe, mit dem geschärften **Messer** ausschneiden dürfe.

Shakespeare. Entsetzlicher! Solch eine Bedingung zu stellen!

Samuel. Sie fand die Einwilligung des Schuldners. **Gilt** euch mein Rachegefühl, entflammt durch die namenlosen Verächtlichkeiten, die ich durch Christenübermuth erfahren mußte, nichts? ! Was ist ein Pfund Menschenfleisch dagegen! Winzigkeit! **Die** Christen s e e l e hätte ich mir dafür zur Peinigung verschreiben lassen sollen.

Shakespeare. Mitleidsloser Teufel in Judengestalt! diese Bestialität! Und ihr konntet Gebrauch machen von euerm grausamen Rechte? Ihr mißbrauchtet . . . ?

Samuel. Geduld! Die Rückzahlungsfrist verging, ohne daß ich mein Geld innerhalb derselben zurückerhielt. Wir beide kamen vor Gericht. — Ich will nicht weitererzählen. Der Ausgang des Prozesses greift mich noch jetzt an.

Shakespeare. Euer Herz hatte sich umgewandt und blieb bei Milde! ? Euer Schuldner lebt noch; ihr verzichtetet auf euer Pfund — Menschenfleisch ? !

Samuel. Ich? Wie ihr mich mißkennt! — Ich bestand auf meinem Schein und dem, was er mir klipp und klar zusagte. Doch ein junges Richterlein verdrehte meine gerechte Sache, sprach mir nur genau ein Pfund F l e i s c h o h n e Blut zu und legte so des Scheines Inhalt zu meinen Ungunsten aus. Ich wurde vom ungerechten Gerichte mit meinem begründeten Begehren abgewiesen und selbst verurtheilt zum Verluste meines Vermögens, meiner Tochter. O! — Ein Wurm ist mir dadurch in die Brust gesetzt, der daran ewig nagen wird.

Shakespeare. Ein „weiser" Richter, der die Gefahr und die Grausamkeit einer Bluthat abzuwenden wußte! Er bewahrte einen fremden Leib und euere eigene Seele vor dem Verderben.

Samuel. Meine Seele ist die Vollbringung der Rache! — Ein „weiser" Richter! so rief auch ich beim Eingang seiner Rede; aber die Wendung, die er der Rede zum Schlusse hin gab, zückte das bereitgehaltene Messer gegen mich. Ich wurde geplündert, aus-

gezogen und zur Bekehrung zum Christenthume gezwungen. Wie mich der Gedanke anekelt, daß sie mich tauften! — Gebeugt haben sie mich, aber nicht geknickt.

Shakespeare. Ihr könnt die empfangene Taufe freilich als Strafe empfinden. — Geht! Es durchzuckt mich fürchterlich bei euerm Anblick.

Samuel. Geh' ich doch heut leer von euch wie damals arm aus der Gerichtsstube. Bezahlt mich bald; sonst nehme ich meine Rache an euch. Ich lasse euch euere Handschriften, euere Gedichte durch das Gericht abnehmen. Sie sind für mich zwar ohne Werth; aber ich kann sie dann zu meiner Genugthuung vernichten — verbrennen. Auch Rache!

Shakespeare. Ewig flammende Hölle, fort aus meinem Bereiche!

(Samuel geht ab.)

I, 11.

Shakespeare allein).

Nun könnt' ich dichten an dem linden „Traum
Der Sommernacht"; doch der Gestalten Heer,
Das mich umdrängt, läßt Elfenleben nicht
Erkeimen. — Die Schulden nicht — die Schuld
Mit dem daran geknüpften Vorwurf läßt
Die Muse nicht in die Erscheinung treten.
Mein Weib steht zwischen ihr und mir
Und schleißt die Ausdrucksreihe des Gefühls
Wie der Gedanken mit des Grames Sonde.
Und wenn sie wirklich sich mir plötzlich nahte!? —
Hier weilt's sich schlecht; doch in dem Stande, dem
Ich angehöre, weilt's sich schlimmer noch:
Schauspieler sein, ein Knecht des Kämm'rerlords,
Ein Ausgestoß'ner aus der Menschheit Reih'n,
Der erst den Werth bekommt, wenn, angeschminkt
Und in der Trachten Flitter eingeschnürt,
Er von den Brettern, den unsichern, spricht:
Das ist ein hartes Loos für einen Mann,
Dem freies Walten über alles geht!
Wir, die wir droben wirken, haben Schiffbruch

Im Leben schon erlitten. An die Bretter,
Die losen, über die der Leidenschaften
Gewoge schnaubend schreitet, klammern wir,
Errettung hoffend, krampfhaft fest uns an;
Und warfen sie uns ab, verschwand die Schminke,
So steh'n verachtet wir im großen Haufen,
Der uns für voll nicht nimmt trotz uns'rer Kunst,
Mit der bei ihm wir kurz uns eingeschmeichelt. —
So ein paar hohe Herren woll'n uns wohl —
Ich denk' dabei an Southampton und Herbert —,
Wie sie's den Rennern thun am Sattelplatz,
Den Hunden, die sie auf der Jagd begleiten:
Ein Stückchen Zucker steckt man diesen zu!
Sie nützen uns zur Unterhaltung aus,
Und wir verharr'n in Unterwürfigkeit.
O ständ' ich eine Sprosse höher auf
Der Menschheit Leiter, edler in dem Stand
Und freier da von nied'rer Leidenschaft,
Die mich zum Sklaven macht von der Dämonin
Marie Fitton, Hofdame der Kön'gin!
Wie wollt' das Aeußerste ich im Gedicht,
Den Aufschwung meiner höchsten Geisteskraft
Dem Menschenpack genüber wagen so,
Daß kein Poet mich jemals übertrumpfte!
Doch fühl' ich meine Würde je einmal,
So kommt wie Wassersturz ein Niederschlag,
Der mein Versunkensein mich fühlen läßt. —
Naht wieder mir ein Gläubiger, doch ohne
Den Glauben an mich selbst und meine Zukunft?

I, 12.

(Burbage tritt ein.)

Burbage. Ich hofft', du schriebst am Stücke für die Hochzeit
Des Grafen Essex: „Traum der Sommernacht".
Der Zeitpunkt rückt heran, und ihre Majestät
Gelüstet's auch schon nach dem Geistermärchen.
Lord Kämm'rer sprach davon. Und dennoch stierst du
Stets in die eine Ecke nur, wo Trauer
Und Mitsichselbstverfallensein sich birgt.

Heraus aus dieser Höhle eig'nen Grams
An's Sonnenlicht der Schaffensfreudigkeit!
Den Kopf gebrauch' zu anderem als Hängen;
Sonst folgt der Hals dem bösen Beispiel nach.
Die Feder führ', wie Essex führt das Schwert!
Die Kön'gin will von dir erheitert sein;
Sie wünscht Sir Falstaff auch verliebt zu seh'n,
Nachdem er ihr schmarotzend wohlgefallen.
Du wirst den Trägen schon in Hitze bringen.

Shakespeare. Da liegt es, mein begonnen Stück, dem's schon
Am Lebensmarke zehrt, eh' es geboren.

Burbage. Wo denkst du wieder hin, daß du so zagend
Geworden bist, du Licht und Nacht zugleich?

Shakespeare. Nach Stratford, meiner Heimath hin, wo Frau
Und Kinder mich entbehren, die ich schnöd'
In ärmlichen Verhältnissen verließ.

Burbage. Dein Genius rief aus diesem kleinlichen
Getriebe dich heraus, wo, wie die Pflanze
Im dunkeln Keller, du zu Grund gegangen
Sein würdest. Freu' der neuen Freiheit dich!

Shakespeare. Doch mein Versprechen, meine Pflichten gegen
Die Angehör'gen, deren leere Arme,
Wie kahle Aeste in der Winterszeit,
Ich nach mir hin sich wenden seh'! O Jammer!

Burbage. Bald bist du in der Lage, sie zu trösten.
Das Bild vom Baume muß dir Hoffnung geben.
Der Frühling naht für sie mit Blüthenspenden.

Shakespeare. Gewiß will ich der Frau ein sorgfrei Loos
Bereiten. Aber der Gedanke, zu ihr
Zurückekehr'n zu müssen, mit ihr weiter
Zu leben, däucht mir schrecklicher als wie
Die Sünden, die ich gegen sie beging,
Als ich sie freite und als ich sie mied.
Von der Genossin nicht verstanden sein,
Ist trüber, als den Umgang ganz entbehren.

Burbage. Du hast zu frühe dich gebunden, deine
Freiheitliche Bewegung dir gehemmt.

In der Beschränkung, die dir auferlegt war,
Stieg deines Lebens Saft nur langsam auf.
Jetzt davon frei, kann Blüthe sich entfalten. —
Was hast du gegen Anna? Sag's dem Freund!

Shakespeare. Ich irrte in der Wahl, getrieben von
Genußlust. Sieh', der Fehler war gescheh'n,
Und seine Folgen stellten bald sich ein.
Acht Jahre älter, als ich bin, ist sie,
Eng' ihr Gedankenkreis, in den sie sich
Mit Eigensinn verbohrt. Was ich auch that
Und unternahm, es fand nicht ihren Beifall.
Am Pfluge sollt' ich wie der Ochse zieh'n;
Und mit der Peitsche ging sie hinterdrein.
Nicht Schweiß des Geistes schätzte sie: wie sollt' sie!
Nur roher Arbeit Schweiß that ihr Genüge.

Burbage. Du armer Häftling! Gut, daß du das Joch
Bei Zeiten brachst!

Shakespeare. Das Wort ist mir gegeben.
Ich wandt' es an; und so begann der Zwist.
'ne lange Reihe Tage trug die Pein
Ich, wie der Strauch die schnee'ge Bürde trägt,
Wenn Wintergraus um ihn hereingebrochen.
Da kam des Unabhängigkeitsgefühls
Thauwind: die Last verflog und ich mit ihr.
Gebunden bleib' ich doch im Sinne der
Moral ja; und des Zwiespalts Frucht ist Kummer,
Der mich im Wirken hemmt.

Burbage. Vielleicht auch fördert;
Denn also ward der Blick in früher Zeit
Dir auf das inn're Leben schon gerichtet,
Mit dem du deine Dichtgestalten nährst:
Das trübe Oel nur kann das Licht erhalten.

Shakespeare. Ein Ringer bin ich gegen Elends Tatzen,
Die mich zerfleischen trotz der Gegenwehr.
Und aus der Grube, die ich mir gegraben,
Such' aufzusteigen ich doch wohl vergebens.
Ich unterlieg' im ungleichmäß'gen Kampfe.
Befriedigung der Sinne, die sich mir
Darbietet, schwächt dazu die müde Kraft.

Burbage. Weit besser und weit stärker bist du doch,
Als du dich glaubst. Wer also klar wie du
Die düst're Lage noch durchschaut, der weiß,
Daß hinter Wolken eine Sonne leuchtet,
Die bald mit Lichtschein ihn durchfluten wird.

Shakespeare. Es giebt ein Schattenköpfchen, dessen Augen
Mir sternengleich bis in die Seele leuchten,
Deß lock'ges Haar an meine Brust sich schmiegt,
Deß heiß Verlangen mir durch Muskeln rollt.
Anstellig ist die Kleine, feu'rig und
Gewandt, dabei in hoher Stellung und auf mich
Erpicht, den sie in Hast errang. Sie spielt
Auf dem Spinett verlockend und erzählt
So anmuthig, daß ich gefesselt stehe.
Doch ein Verbot zu nah'n trägt neben ihr
Ein Pfahl, der schmerzhaft mir im Fleische steckt.

Burbage. Wo blüht dir solches Wunderpflänzchen, das
Schon die Beschreibung duften macht, so daß man
Sich hingezogen fühlt? Du Glücklicher!

Shakespeare. Im Schlosse Whitehall! Ein Dam' des Hofes! —
Marie Fitton heißt sie. Wissen darfst du's,
Daß ich sie heute dort besuche. — Aber
Der Pfahl mit seiner Warnung! O es ist
Zum Weinen. Thränen doch erlöschen Flammen.

Burbage (mit innigem Verständniß).
Betrübter Schelm! Ich lasse dich allein,
Damit du deiner Dichterarbeit fröhnst.
Bring' deinen Puck doch in dem Stücke an.
Schreib' nicht die schlecht'ste Rolle drin für mich,
Den Freund, der dich erziehen half und weiter
Erziehen hilft, du wunderbarer Mensch!

(Ab.)

I, 13.

Shakespeare (allein).
Er geht und nimmt ein Theilchen Schatten mit,
Das mich umdüsterte. Und doch ist Schwarz
Jetzt meine Lieblingsfarbe wegen ihr,

Der mich bestrickenden Zigeunerin,
Die mich aus meiner niedern Sphäre zieht,
Da unter einer Königin sie dient.
Wüßt' Southampton, deß Wohlgewogenheit
Für mich ich oft besang in Vierzehnzeilern,
Höchst schmeichlerisch, von dem Sonett auf sie:
Er würde neidisch wie ein Frauenzimmer!
(Er rezitiert:)
„Ich liebe deine Augen, die bedauernd,
Weil ja dein Herz mich quält mit Sprödigkeit,
In schwarzer Tracht wie treue Freunde trauernd,
Mit innigem Erbarmen schau'n mein Leid.
Mir scheint, daß nicht die Sonn' im Morgenrothe
Des Ostens grauer Wange schöner läßt,
Noch jener reiche Stern, des Abends Bote,
Nur halb so stolz verklärt den ernsten West.
Wie dein Gesicht die Traueraugen schmücken,
Verschön' um mich das Mitleid auch dein Herz.
Das Trauern steht einmal dir zum Entzücken;
Drum trage seine Farbe allerwärts!
Dann will ich schwören, daß die Schönheit dunkel
Und häßlich jeder lichten Farb' Gefunkel."

I, 14.

(Southampton tritt ein.)

Southampton. Ich hörte dir schon vor der Thüre zu.
Welch' Rolle trägst du selber dir hier vor?
Wem gilt dein wohlgesetzt Sonett, gefüllt
Mit art'gen Antithesen: deiner dunkeln
Geliebten, während sonst du mir, dem Freund,
In süßer Schmeichelei die Lobgedichte
Gewidmet hattest? Bist du mir verloren?!
Ihr Künstler seid auch Schwärmer; denn nichts bindet,
Den flücht'gen Jahreszeiten darin gleich,
Euch auf die Dauer: schnell verflüchtigt, wie
Wohlriechende Essenz, sich das Empfinden
Bei euch. Mein Stiefpapa, Sir Heneage, der
Mit euersgleichen viel verkehrte durch
Den Umstand, daß das Amt des Schatzmeisters

Er lang bekleidete, war Anlaß mit,
Daß Liebe ich zur Kunst gewann, den Umgang
Der Künstler suchte, namentlich den deinen.
Die Macht des Genius fesselt mich an dich. —
Zurück zur Flamme! Nun, ich kenn' sie jetzt,
Die dich mir abgelockt mit heißem Müh'n.

Shakespeare. Wie, wie? Du hättest hinter meinem Rücken
Nach ihr geforscht auf Andeutungen hin,
Wie Namen, Stand und jenes Glockenzeichen,
Die nicht in Absicht, daß du sie benutzest,
Ich voll Vertrau'n dir hinwarf?! Was bewog
Dich zu dem höchst verweg'nen falschen Spiel,
Allzu verdeckt, um gut im Zweck zu sein.

Southampton. Die Neugier, erstens, um zu sehen, was
Du neben mir noch liebst, dem du versichert,
Daß er allein dein Herzblut wallen mache.
Und zweitens meine Lust!

Shakespeare. Du warst gewarnt;
Und dennoch willst du mein Geheg' betreten.
„Man sagt, dein Fehler sei die wilde Jugend;
Man sagt, dein Schmuck sei Muth und Scherz und Spiel;
Und Fehl wie Vorzug liebt man: Sünd' und Tugend;
Denn Fehler wird zum Schmuck bei dir zuviel.
Und wie gefährlich wärst du allen Augen,
Wollst du bei Schönen deine Macht gebrauchen.
Doch thu' es nicht, weil du so lieb mir bist,
Daß, wie du mir, auch mein dein Leumund ist!"

Southampton. Du hast mir oft gesagt, ich sei dein bess'res,
Dein auserwählt'res Selbst: das Deine sei
Das Meine. War's nur dichterische Floskel?!
Bewähr' dich nun an mir, wie eine Fackel
Bei nächt'gem Gang, die nicht erlöschen darf.

Shakespeare. Du gehst zu weit! Viel dank' ich deiner Freundschaft,
Die zunahm wie der üpp'ge Frühlingstag
An sel'ger Zeit. Der reiche Mann doch will jetzt
Dem armen dessen einzig Schäflein rauben.
Ich kann's nicht dulden. Fürchte die Empörung,

Die du damit in meinem Stolz hervorrufst.
Sie könnte um sich greifen.

Southampton. Doch mich stürzen
Gewiß nicht; denn der Ernst fehlt. Wo du selber
Nur naschst, da gönn' dem Freunde auch ein Bröckchen.

Shakespeare. Du liebst zu scherzen. Geh' auf deinen Ton
Ich ein, obgleich mich's nicht zum Verstanz zieht:
„Das naseweise Veilchen schalt ich so:
„„Sprich, süßer Dieb, wo du die Düfte stahlst
Vom Odem meiner Liebsten? Prahlst du froh
Mit Purpurwangen, die du doch nur malst?""

Southampton.
Recht! nimm's als Scherz! so fliehet dich der Aerger.
Warst du stets treu?

Shakespeare. Durchbohr' mein Herz
Mit diesem Rededolch! Vergiftet hast du
Mich schon mit Argwohn, den du mir gabst ein.
Soll ich stets zahlen, wo du treulos nimmst?

Southampton. Dir geht es schlecht; sonst brauchtest du hier nicht
Das schiefe Bild. Du warst nie offen gegen
Den Freund, was deine wirthschaftliche Lage
Betrifft. Gebrauchst du Geld? Sprich aufrichtig!
Hier ist ein Beutel voll des Goldes. Nimm ihn!

Shakespeare. Du bist durchschaut. So abzufinden mich,
Glaubst du. Geringer denkest du von mir als
Vom Wurm, der doch sich winden darf am Boden,
Ward er getreten. Deiner ganzen Sippe
Gleichst du, wie Stacheln eines Iltis unter
Sich. Pfui, Gemeinheit herrschet auch bei Großen! —
Ich hatte dich geliebt! ich kann's nicht läugnen,
So gern ich es im Augenblick verschwüre.
Stark war die Lieb' zu dir, nicht rein; ich hoffte
Vom Umgang mit dir, daß von jenem Glanz,
Der dich umgiebt, ein Strahl des Lichts auf mich
Herniederfiele. Beide wurden wir
Zu schanden. — Die Gedichte, die ich dir
Geweiht, „Lucretia" wesentlich, sie werden

Zum Ekel mir, weil drauf dein Name prangt,
Der nun in öder Nacht vor mir verschwindet.

Southampton. Wie magst du bis zum Orkus niedersteigen! —
Genügt dir nicht dies Geld, verlange mehr!
Die du dir hast erkürt, sie ist „ein Hafen,
In dem viel Schiffe landen", so auch meins.

Shakespeare. Sie war mir treu!

Southampton. Nein, auf dem Stahle nur
Der Hauch, der selber rasch verschwindet,
Nachdem er auf der Fläche Flecken zeugte.
Nur die allein wird sie dir hinterlassen.

Shakespeare. Der Hauch voll der Besel'gung ist sie mir!

Southampton. Du wirst die Pestluft, die sie ausströmt, spüren.

Shakespeare. Wohl, so erprob' sie in dem wund'sten Punkt;
Und wenn sie strauchelt, will ich mit ihr fallen.

Southampton Du siehst in ihr noch deine Julia.
Daß sie's nicht ist, wirst du mit Schmerz erfahren,
Doch auch zur Lehre dir, die du in deinen
Dramat'schen Charakteren kannst verwenden.

Shakespeare. Die schände niemals eine Buhlerin. —
Wenn's Wahrheit wär', was du sie schuldigest!?

Southampton Leb' wohl! Und denke schlecht von dem, den du
Nicht lassen kannst, weil in der Fantasie
Der Dichter zwar ein schrankenloser Gott,
Im Leben aber doch ein Mensch nur ist.

(Ab.)

I, 15.

Shakespeare (allein).
Ein Mensch, ein heimgesuchter Mensch! — Da liegt
Das Geld, das vieler meiner Noth ein Ende
Bereiten könnte. — Doch ich nütz' es nicht!
Die Ehre hat den edlern Klang vor Gold.
Sie halt' ich hoch wie eine Siegesfahne,
Verlier' ich auch den Gönner und den Freund.

Wer schriebe mit des Dichters ehr'nem Griffel
Des Herzens blut'ge Schmerzen, der sie nicht
Vorher an sich erfahren hätte! Duld' ich,
Um wahr zu sein in aller Leiden Ausdruck
Und, wenn gestählt in Pein, so hochzusteh'n
Ob einer unerfahr'nen, blöden Menge. —
Ha! herrlich deklamiert! Setz' jetzt dich nieder,
Entsagender Poet! und mach' dein Pensum,
Wie fleiß'ge Schüler thun. Vergiß dein Elend
Und schmiede Verse, weil das Eisen glüht. —
Es glüht in mir. Sie hat den Brand gestiftet,
Der lohend mir das Hirn zu sengen droht.
Zu ihr! Sie soll mit Scherz und Witz die Gluth
In mir auch löschen! Sie ist ja noch mein!
Trotz Armuth bin ich reicher, als ich glaubte.
(Rasch ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Whitehall. Gemach der Marie Fitton, durch eine rosafarbige Ampel mittelmäßig hell erleuchtet. Geschlossene Fensterläden. Mittelthüre. Mit Vorhängen verhüllte Seitenthüre. Es läutet kurze Zeit hindurch schwach ein Glöckchen, wie von einem entfernten Thurme her.

I, 16.

Marie. Olivia.

Marie. Künstliche Nacht! Im Dämmerschein wächst das Verlangen. — Bist du sicher, Olivia, daß ich hier nicht überrascht werde? Ist die Gangthüre abgeschlossen? Ist nichts von den bei der Königin Dienstthuenden zu fürchten? Beobachte jede Vorsicht.

Olivia Herrin! ich habe allen Aeußerlichkeiten den Anschein gegeben, als ob ihr nicht in diesem Flügel des Palastes weiltet, überhaupt nicht zu Hause anwesend wäret. Die Fensterläden sind geschlossen. Der dunkle Korridor entbehrt der Beleuchtung. Ich werde nicht auf das gewöhnliche Glockenzeichen achten. Nur dann, wenn die Schelle dreimal langsam und leise in Pausen ertönt, werde ich die Pforte öffnen. Ist dies doch das Zeichen, daß Herr Wilhelm naht, kein anderer, der . . .

Marie. Ja! die Himmels- oder Höllenpforte öffnen, die Wilhelm zu mir führt, in dem ich die Raserei der Liebe entfachte. Diese Raserei steckte mich mit an.

Olivia. Ich bin euch treuergeben. Sagt mir vertrauensvoll: Wie kamt ihr auf des seltenen Mannes Spur, wo saht ihr ihn zuerst?

Marie. Hm! Meine Liebhaberei, in Männerkleider angethan, das Blackfriarstheater hie und da zu besuchen, um die Leistungen der Schauspieler zu bewundern, gab den Anlaß zu unserem Bekanntwerden. Man führte Marlowe's „großen Tamerlan" auf. Wilhelm, jung und zart, spielte darin eine Frauenrolle, die Geliebte des Tyrannen. Wie er mich damit entzückte, ganz besonders durch den Widerspruch, der sich daraus ergab, daß er, ein Mann, sich in Art und Weise der Weiblichkeit zu versenken suchte, wobei die pikantesten Konflikte nicht zu vermeiden waren, kann mir niemand nachfühlen! Sein Gang, der zu trippeln unternahm, seine Kopfhaltung, die in lieblicher Senkung sich bewähren wollte, der Ausdruck einer ihm völlig fremden und doch von ihm mit Glück versuchten Hingebungsweise, das alles wirkte zu einem verwirrten und verwirrenden Bilde zusammen, dessen Anschau'n mir meine eigene Natur in's Gegentheil der vorgespielten verdrehte, so daß ich mir für die Dauer von Minuten wie ein männliches Wesen vorkam, in dieser Täuschung unterstützt durch meine Verkleidung. Und wie mußte es erst dem Darsteller zu Muthe sein!

Olivia. Der Zauber erinnert ja lebhaft an das Vorspiel zur „Bezähmung der Widerspänstigen", also an verwunschene Menschen!

Marie. Berauscht durch den ungewöhnlichen, gleichsam gewürzten Genuß, war ich zum tollsten Streiche aufgelegt. Nach der Vorstellung — es war darüber bereits Nacht geworden — wartete ich an der Ausgangspforte für die Schauspieler. Das interessante Doppelwesen Wilhelm erschien endlich an der Pforte, um nach Hause zu gehen. Ich drängte mich an ihn heran. Wir geriethen zusammen in ein lebhaftes Gespräch über seine Kunst und ihre Mittel. Er legte mir die Verzahnung beider Geschlechter und damit die intime Wirkung solchen Reizes überhaupt dar. Seiner Worte Sinn und Ausdruck hierbei erhoben sich noch über sein Spiel auf der Bühne. Es war entzückend. Wir wanderten lange miteinander durch die dunkeln Straßen. Plötzlich beleuchtete der aus Wolken hervorbrechende Mondschein mein Gesicht, dieser Verräther! Wilhelm erkannte in mir das Weib, und ich gestand ihm meine ausgeübte Täuschung ein. Sein Interesse an meiner Person, seine Theil-

nahme an meinen Aeußerungen wuchsen hierdurch an Eindruck noch mehr als vorher.

Olivia. Kein Wunder, daß das Wunder also mächtig wirkte! Ging er doch mit einem weiblichen Harun al Raschid aus tausendundeiner Nacht einher!

Marie. Allein das Glück vermehrte sich noch. Was habe ich nicht alles an dem Bezaubernden gefunden und erobert! Den schwärmerischsten, für mich unaussprechlich tief eingenommenen Verehrer und Liebhaber! Er übersieht in seiner Verblendung, wie eine liebreiche Mutter bei ihrem Kinde, daß ich nächtig häßlich bin. Ich bin es doch, Olivia? Dunkel wie die Nacht!

Olivia. Mein gnädiges Fräulein! Ihr häßlich?! Ihr geht zu weit nach links in euerer Selbstbeurtheilung. Ihr seid anziehend, reizend, müßt reizend sein! Wäre sonst der schöne, geistvolle Mann an der Spitze eueres Angelhakens hängengeblieben?! Und ist er der Erste, den ihr für euch einzunehmen und dabei zu gängeln verstanden habt?!

Marie. Er ist vielmehr an den Klippen meines Gesichtes gescheitert. — Meine Abenteuerlichkeit, mein zigeunerhaftes Wesen bestricken ihn. Meine unermüdliche Lebhaftigkeit, meine halbversteckte Zudringlichkeit ergreifen ihn mit Polypenarmen.

Olivia. Vornehmlich euer Gesang, euer die Seele in Aufruhr bringender Gesang.

Marie. Pah! meine Krähenstimme! — Wenn aber jetzt meine Launenhaftigkeit, meine Veränderlichkeit in der Gesinnung ihm dissonierend aufspielen werden, wie dann? — In toller Liebe möcht' ich mich zerstören und ihn mit mir.

Olivia. Sonderbare Wollust! — Er wird sich in jede euerer Schikanen, in jede euerer Grillen fügen, solang ihr den Grundakkord Begehrlichkeit festzuhalten wißt.

Marie. Bildet diese einen festeren Knoten als Treue, die bei mir auf schwachen Füßen steht?

Olivia. Er ist nicht waffenlos euch gegenüber. Mittels seiner Gegenwart weiß er euch zu fesseln und jeden Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen.

Marie. Wer sagt dir aber, daß ich die Dauer in der Liebe,

seine Herrschaft über mich leiden mag? Die Dinge in der Welt sind in beständigem Gange und Wechsel begriffen; und ich sollte einem Antrage des Grafen Southampton kalt . . . Es schellte leise dreimal. (Man vernahm es.) Das Zeichen! Geh', öffne! Du hast doch den Schlüssel zur Hand?

Olivia. Ja, zu euerm Herzensinnern!

(Olivia entfernt sich.)

I, 17.

Marie (allein). Er kommt! — Mit welcher Angst genieße ich meine kurzen Freuden! Wenn die Königin von dem Umgang erführe: ich würde aus dem Palast verjagt, wenn nicht mehr geschähe! Gleich wird er bei mir sein, der Verschönerer meiner Tage und meiner Gesichtszüge, der Beleber meines sonst eintönigen Daseins. Ich höre schon seine gedämpften Schritte. Er ist's!

I, 18.

(Die Thüre öffnet sich und zur über die Täuschung erstaunten Marie tritt Southampton ein.)

Southampton. Verzeihung, gnädiges Fräulein, dem euch Täuschenden, der euch überrascht, obgleich er euch erst ein einziges Mal bei Hofe sprach, der aber schon häufig mit Entzücken nach euch sah! Verzeihung dem Wagehalsigen, der euch heimlich zu nahen sucht! Mein Freund Wilhelm schilderte mir nachdrücklich euere täglich sich für ihn steigernden Reize, sein Glück, euch zu besitzen, also beredet, daß ich ihm das Mittel ablockte, wie bei euch Einlaß zu erhalten sei, um euere Vorzüge in der Nähe bewundern zu können. Wilhelm's Aufrichtigkeit und Willigkeit kennt ihr. Ich mußte mir den Weg zu euch ebnen. Nicht länger widerstand ich euerer Anziehungskraft, euerer gefährlichen Schönheit.

Marie. (Für sich.) Schändlich von Beiden! (Laut.) Wer ließ euch zu mir ein? Was wollt ihr hier? Was ihr für Schliche ersannt, um zu mir zu gelangen! Ich kenne euere erfundene Person, diesen Wilhelm, nicht. Entfernt euch schleunig, um meinem guten Rufe nicht zu schaden, den ihr geringzuachten scheint, Graf Southampton! Ich durchschaue euch nun in euern Beweggründen, die

bei unserer ersten Begegnung am Hofe noch für mich verschleiert waren.

(Man hört abermals drei leise Schellentöne. Marie erschrickt darüber.)

Marie. Er!

Southampton. Euer Blick fesselt mich an die Stelle, gerade dieser zornige Blick, dem man doch nicht völlig zu glauben braucht. Ich bin in euern Gesichtskreis gebannt wie der Falter an's Licht.

Marie. Fort! Ich erwarte Besuch, weiblichen Besuch. (Für sich.) Wenn beide hier zusammenstießen! (Laut.) Ihr kommt zu keinem Ziele. Jetzt nicht! Hofft auch nicht auf später. O wie falsch ich bin!

(Olivia kehrt erschrocken zurück. Gleich darauf erscheint hastig Shakespeare.)

I, 19.

Olivia. Dem Unrichtigen schloß ich auf. In der Dunkelheit bemerkte ich die Verwechslung der Person nicht. Erst dann ging mir darüber ein inneres Licht auf, als gleich nachher Herr Wilhelm erschien und Einlaß begehrte. Er folgt mir auf dem Fuße. Nur ein kurzes Hinderniß konnte ich ihm bereiten. (Olivia zieht sich in den Hintergrund des Zimmers zurück.)

Southampton. Jetzt Shakespeare! Verdammt!

Marie (außer Fassung). Schrecklich! Solch ein Zusammentreffen! Von zwei Seiten her peitscht der Sturm auf mich los. Eine Hexe sollte wetterfest sein. Ich aber finde keine Rettung aus dem Wirbeln der Dinge und der Sinne. Wo berg' ich euch?

Southampton. Die Rolle des Versteckten will ich nicht spielen. Sie ließe mich feig erscheinen. Hier biete ich dem Begünstigten die Stirne.

Shakespeare (eintretend, entsetzt). Marie! Du nicht allein. — Wer bei dir? Er, der Segen und der Fluch meines Lebens! Also doch in mein umhegtes Eigenthum eingedrungen! Es ist zu Ende!

Marie (beschwichtigend). Nur ein der Höflichkeit entsprossener Besuch. Der Graf wird sich sogleich entfernen.

Shakespeare (erbost). Die Absicht des Besuches kenn' ich besser. Verrath an meiner Zutraulichkeit, Verrath an Freundschaft und an Liebe werden hier begangen! O Schmach!

Southampton (zu Shakespeare). Daß du von jemand, der dir Treue heuchelt, verrathen bist, kann ich dir leider noch nicht beweisen. Du kamst zu früh und zerrissest der Spinne Netz, ehe es die Fliege auffing.

Shakespeare (resigniert). Wohlan! So will ich gehen, gehen für immer. Es giebt Dinge, die zwei nicht zugleich besitzen können. Gemeinsamkeit zerstörte ihren Werth. Und Werthloses verachte ich, dazu den Verächtlichmacher.

Marie. Wilhelm! Wie niedrig denkst du von mir! Ich hab' ihn nicht zu mir gelockt, wie ich dir, meinem Liebling, es that. Ungerufen, ja wie ein Dieb bei Nacht schlich er sich bei mir ein, mich schmählich überraschend. Ich schwör' dir 's zu.

Shakespeare (ungläubig). Trug! Beschönigung! Er stach mich bei dir aus. Ermordet ist der süße Drang, der uns zusammenzog. — Macht euern Handel miteinander ab. Ich bin erschöpft. Körper und Sinne versagen mir den Dienst — halbwegs schon. Jetzt vollends. Wie wird mir?! (Er sinkt in Ohnmacht.)

Marie. Weh'! Er stirbt! — Wie soll ich hier einen Arzt einführen? Helft, Graf Southampton! Helft und rettet!

Southampton. Bangt nicht! Des jungen Mannes rüstige Natur wird dem ihr versetzten Stoße widerstehen. Eifersucht ist keine tödtliche Krankheit.

Marie. Doch die tödtlich verletzte Ehre seines stolzen Geistes! Wir beide können uns im Ehrgefühl nicht mit ihm messen. — Unterstützt mich! Wir müssen ihn im Nebengemach auf weichem Lager zur Ruhe bringen, damit er sich erhole. Ich reiche ihm Erfrischungen. Er wird hoffentlich bald zu sich kommen, dann aber nie vergessen, welche Schlange ihn hier in seinem Paradiese stach. — Olivia, hilf mit!

Olivia. Gleich! — Himmel! Ich vergaß in der Zerstreuung die Thüre des Ganges zu schließen. Wenn jemand . . .

(Marie, Olivia und Southampton bringen den bewußtlosen Shakespeare in's Nebengemach, das nur durch Vorhänge abgeschlossen ist.)

I. 20.

(Anna, Shakespeare's Frau, erscheint, in ein einfaches graues Gewand gekleidet. Gleich darauf Olivia.)

Anna. In's Schloß Whitehall sei er gegangen, sagte mir

Burbage, sein Freund, um eine Dame zu besuchen. Eine Dame! Ich drang heftig in Burbage, mir sie zu nennen. Er zögerte damit. Endlich erfuhr ich von ihm, daß sie eine Stellung bei Hofe bekleide und Fräulein Marie Fitton heiße. Ich könne sie aber nicht zu sprechen bekommen. Gerade das reizte mich an, ihr zu nahen. Welche Gänge mußte ich machen, welche Nachfragen mußte ich halten, welchen Abweisungen mußte ich begegnen, ehe ich zu meinem Ziele gelangte! Aber die Eifersucht macht findig. — Und bin ich hier auch an der Stätte, wo er seiner Freundin huldigt, seine Liebesstunden verbringt?! — Kein Mensch zu erblicken.

Olivia (aus dem Nebengemach tretend.) Wer hier? Wer erlaubte euch den Zutritt?

Anna. Die Thüre zum langen Gang stand offen. Kein Mensch zum Auskunftgeben ließ sich schauen. So schritt ich zu, wohin mich's zog.

Olivia. Wollt ihr das gnädige Fräulein sprechen? Es ist beschäftigt, hat Besuch.

Anna. Ja, eben dieses Besuches halber kam ich hierher. Ich will . . .

Olivia. Unmöglich! Ihr müßt euch entfernen. Leute euerer Gattung duldet man nicht hier.

Anna. Der, den ich hier suche, ist nicht besser als ich und doch hier anwesend. Nimmer gehe ich zurück, ehe ich ihn gesprochen. Ich stehe ihm nahe, unzertrennlich nahe.

Olivia. Wen eigentlich wollt ihr sprechen?

Anna. Wilhelm Shakespeare!

Olivia. Das geht nicht an. — Ihm ist nicht wohl. Er weilt im Nebengemache, wo er gepflegt wird. Doch geht's ihm schon besser.

Anna. Ist hier ein Spital!? — Er nicht wohl bei ihr, wo er das Wohlbefinden sucht?! Und doch wieder besser?! Unbegreiflich!

Olivia. Ich verstehe auch euch nicht. Doch da ich euch nicht zum Weggang bewegen kann, so will ich euer drinnen Meldung thun.

Anna. Recht so! Meldet Anna Shakespeare aus Stratford.
(Olivia geht kopfschüttelnd in's Nebengemach.)

Anna. Welch herzzerreißender Moment, den Langentfernten bei einer Nebenbuhlerin wiederzusehen!

I, 21.

(Shakespeare stürzt aus dem Nebengemache hervor. Er will auf Anna zueilen. Allein plötzlich hält er sich zurück und bleibt in einiger Entfernung von ihr stehen. Pause. — Darauf spricht er scheu:)

Shakespeare. Du Anna hier!? So unverhofft! Konntest du mich nicht in meiner Wohnung erwarten?!

Anna. Nein! Ich mußte dich ja zu finden. Der Mann gehört zum Weibe; und hält er das nicht ein, so muß es ihn nicht wundern, wenn er aufgespürt wird. In deiner Wohnung suchte ich dich vergeblich. Burbage brachte mich auf deine Spur.

Shakespeare. Der Thörichte! — Du siehst mich verlegen vor dir steh'n. Die Pflicht, die mir mein Schauspielerberuf auferlegt, zwingt mich, von dir fern in London zu verweilen. Ich schrieb dir jüngst darüber.

Anna. Schauspieler bist du geworden! Welche Erniedrigung! — Allein du stehst im Dienste einer älteren, geheiligten Pflicht. Eine Familie entbehrt dich, die du verlassen hast und die du doch ernähren solltest. Gilt dir dein abgelegtes Versprechen nichts?!

Shakespeare. O meine Kinder! — Um ihnen und dir später mehr zu sein, als ich in meiner Armuth jetzt vermag, ging ich auf gut Glück nach London. Ich habe mich hier redlich, wenn auch bis heute vergeblich, abgemüht, den Unterhalt für euch zu erringen.

Anna. Drin auf dem Ruhebett etwa! — Was hast du hier zu schaffen? Als deine rechtmäßige Frau, die ich noch bin, habe ich das Recht, dich danach zu fragen.

Shakespeare. Ich sprach hier bei einer Gönnerin vor, deren hülfreiche Thätigkeit mir bei Hofe nützlich werden kann. Ich fand bei der Dame Verständniß für meine dichterischen Bestrebungen. Sie weiß mir den oft gedrückten Geist wieder zu heben, damit er fröhlich weiterschaffe.

Anna. Das kann ich allerdings nicht! Dazu bedarf's einer leichtfertigen Emporschwingerin, einer gewissenlosen Eingreiferin. Und doch steht mir das größere Recht auf dich zur Seite.

Shakespeare. Anna! Ich kann's nicht läugnen. — Reich' mir die Hand zur Vergebung, zur Versöhnung! — Was aus mir in der Folge werden wird, ist mir ein schreckhaftes Räthsel. Soll ich umwenden, heimkehren? — Mag denn mein Genius die Fackel senken, löschen! — Deine Hand . . .

Anna. Tritt auf mich zu, ergreife sie, wenn dein Gewissen frei ist, oder wenn du wenigstens gediegene Vorsätze gefaßt hast!

Shakespeare. Ich hoff', auch den Belad'nen, aber Ringenden nimmst du auf. (Tritt Anna nahe und faßt sie bei der Hand.)

I, 22.

(Inzwischen erschienen zuhörend Marie und Southampton aus dem Nebengemache, anfänglich an der Zwischenthüre stehenbleibend, dann durch diese eintretend.)

Marie (zu Southampton). Es ist seine Frau! Er ist verheirathet! — Ich kann den Aermsten nicht so entsetzlich leiden sehen. Der Qual hat nun genug auf seinem Haupt gelastet. Trete ich für ihn ein! (Auf Anna zugehend.) Ich bin der böse Geist, der gewaltthätig in das Hirn des Dichters fuhr und ihm der Denkkraft Klarheit raubte, der Geist der Wirrung, der ihn bethörend ab vom geraden Wege führte. Hasset mich! nicht ihn! Und doch hab' ich auch Gutes, Ersprießliches an ihm gethan; ich blies damit die zu verglimmen drohenden Funken der Begeisterung in ihm an, wenn auch als neckischer Kobold. Daß er euch zugehöre, wußt' ich nicht, bis ich es in dieser schweren Stunde erfuhr.

Anna. Ihr seid das verführerische Weib! — Ich habe über euch nicht zu richten, euch nicht freizusprechen noch zu verurtheilen. Schlimm genug, daß er fehlte und meiner nicht gedachte, als ihr in seinem Lebenslauf ihm begegnetet! — Was bin ich freilich gegen euch!? Was kann ich seiner hochgespannten Brust bieten? Ein ehrbar, schlicht treues Weib; sonst nichts! (Weint.) Er will am Fleische, nicht an den Knochen zehren.

Southampton (zu Shakespeare). Ich hab' dich heut zu schwer gekränkt, als daß ich jemals Verzeihung von dir zu hoffen

hätte. Ich will es mit dem Verluste deines mir so theuer gewesenen Umgangs büßen. Kann ich dich aber missen?! Doch mein letzter Wunsch für dich ist, mög' dein Weib dir rasch und voll vergeben! Mit diesen Worten scheid' ich. (Ab.)

Anna (zu Shakespeare). Wer ist der Mann, der wünschevoll in unser Geschick eingreifen will? Stand er dir nahe? Er verläßt dich.

Shakespeare. Er war — er ist noch mein Freund! O, ich bin weicher geschaffen, als ich glaubte! Wer nicht alle gab mir schon Veränderung in meinem Wesen und andere Formung!

Marie (zu Anna). Der Weggegangene ist mein Verehrer, mein naher Freund!

Anna (zu Marie). So hätte mein Mann sich dieses Anspruchs an euch ohne Grund gerühmt?! Undenkbar!

Marie (zu Anna). Gewiß! Ihr könnt darüber beruhigt sein wie das Wasser des Falles, das nach überstandenem Sturz still weiterfließt.

Shakespeare (zu Marie). Das war euer letzter Liebesdienst für mich! Eine fromme Lüge! Wie bindet drin sich Edelsinn mit Trug, Verrath mit Treue! Ich fand in euch meine Delila. (Zu Anna.) Komm', laß uns fliehen der Versuchung und des Falles Stätte!

Anna. Wer an meiner Stelle glauben könnte! — Ich bin verstoßen.

(Shakespeare und Anna ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Dachkammer, Shakespeare's Wohnraum. Auf einem Tische liegen Papiere und einige Bücher.

II, 1.

(Johann Shakespeare. Anna).

Johann Shakespeare. Welche Armuth hier! — Er wird auf der Probe sein, wie sie ihre Einübung der Satansspiele nennen. — Du hast ihn gesehen, gesprochen, mein Kind! Wie sieht er aus? Was erwiderte er? Ist er noch der wilde Junge, unbiegsam wie Granit und doch schleifbar? Aeußerlich bedächtig, ruhig wie ein Bergsee; innerlich ein Vulkan. Da muß es ja zischen!

Anna. Wirklich, getheilten Wesens! — Anfänglich bei der Unterredung kalt und starr, wandelte er sich im Verlauf bis zur Weichheit um. In ihm ist kein Verlaß für andere; er geht für sich seinen eigenen Weg, lebt in seiner eingebildeten Welt, die freilich gegen diejenige des Lasters hin der Gränzscheide ermangelt. Er ist ein Freigeist.

Johann Shakespeare. So will er nicht zurückkehren in unsere friedlichen Verhältnisse, die, wenn auch kleinlich, so doch nicht wie die hiesigen sinnebethörend und versuchungsvoll sind!? Wir könnten ihn jetzt gebrauchen.

Anna. Nicht geradezu, nicht überzeugten Sinnes denkt er an eine Umkehr. Es kamen Zeugen während unserer kurzen Unterredung, die sich daher bis zur Vertraulichkeit nicht ausspinnen konnte, Zeugen welcher Art! Was ich in dem Whitehall-Palaste all mir Unverständliches erlebte, und wie tief ich doch daselbst in die Verirrungen der Menschen sah! — Darauf mußte er in's Theater gehen, um bei dem dort zu treibenden Teufelswerk mitthätig zu sein. O die verirrte Seele! Er wird hoffentlich bald hier eintreffen.

Johann Shakespeare. Du erwiesest dich muthig: bis in's Innere des Palastes der Königin wagtest du vorzudringen!

Anna. Ja! Nichts mag ich nur halb thun, wenn ich etwas angreife. Entweder erringe ich mir den Mann wieder vollständig, oder er bleibt mir für alle Erdenzeit verloren. So wie ich ihn vorfand, taugt er nicht für mich.

Johann Shakespeare. Wir werden ihn ja zu sprechen bekommen und wollen es dann an Eindringlichkeit nicht fehlen lassen.

Anna. Wir werden den Eingefleischten aber nicht umfärben. Er träumt von Purpur und Krone! Was gilt ihm das Glück eines niederstehenden Weibes!

Johann Shakespeare. Nicht doch! Sein Kern ist edel; aber er sitzt zu tief in der Schale der Ruhmsucht. Wenn Wilhelm seinem gesteckten Ziele näherkommen sollte, so werden auch wir Gutes davon haben. Ein mächtiger Baum verbreitet für viele Schatten.

Anna. Wenn! Und bietet dann doch nur Schutz aus der Entfernung. Ich hab's nicht um ihn verdient, daß er mich verließ. Ich gab ihm alles hin, was ich besaß.

Johann Shakespeare. Das ist sein Gang. Er kommt.

II, 2.

(Shakespeare tritt ein.)

Shakespeare. Vater! — Anna! — (Er reicht die eine Hand dem Vater, die andere Anna.) Ihr beide hier, um mich zu besuchen und zu sehen, wie Unkraut in den Samen schießt. Ich wollte lieber, daß ich euch den Früchte bietenden Zweig zeigen könnte. Was machen unsere Zwillinge, unsere zarten Kinder, die noch ohne die schauspielerische Maske der Verstellung einhergehen?

Anna. Sie betragen sich unartig genug. — Du doch hieltest es unter den friedlichen Aesten nicht aus. Wir wissen jetzt, wie du zwischen Giftpflanzen wucherst.

Johann Shakespeare. Wir kamen, mein Sohn! um dich wieder einmal zu sehen, um dich zurückzuführen an den Ort, wo

dir das Korn auf eigenem Boden wächst, wo die reine Quelle sprudelt . . .

Shakespeare. Theurer Vater! Eignete ich, in den Strahlen Gebrochener, mich noch für deine Idylle, wie gern folgte ich dir nach der Heimath Wiesenplänen! Aber ich bin nun einmal umgesetzt, verpflanzt in anderen Boden; und der Sturm des Geschicks hat durch meine Lebensäfte gefegt, manchen davon bereits heruntergerissen. Aber der Stamm selbst wurzelt noch.

Anna. In welchem Erdreich! Im Wüstensande! Oder wird er gar nur künstlich festgehalten?! — Zwar bei uns in Stratford kracht's auch, steht nichts mehr fest. Die Gläubiger dringen auf deinen alten Vater ein; seine ehrenvollen Amtmannszeiten sind vorbei; die Geldleiher verlangen Bezahlung der Schulden von ihm, der nichts mehr besitzt . . .

Johann Shakespeare. Still, Anna! Du übertreibst wie eine Gereizte. Es steht nicht so schlimm mit mir, Wilhelm!

Anna. Keine Ausflüchte und Beschönigungen! Das letzte Besitzthum deines Vaters wird demnächst versteigert werden. Er, der einst voll Würde der Gemeinde Stratford vorstand, der zum kleinen Adel des Landes zählte, dieser sonst geachtet gewesene Mann kann nicht mehr den Gang zur Kirche machen, ohne zu fürchten, im Namen seiner Gläubiger auf der Straße ergriffen und verhaftet zu werden.

Shakespeare. Und ich ahnte davon nichts, daß er bis in's Elend, bis zur Verzweiflung getrieben ist! Ich entzog ihm meine starken, arbeitsfähigen Arme; ich verließ sein Haus, seinen Hof! Entsetzlich! Ich hätte ihm helfen können und stand theilnahmslos bei Seite. Niederträchtig! Gnade, Vater!

Johann Shakespeare. Klage dich nicht zu sehr an, Wilhelm! Du hättest den Ruin doch nicht von mir abgehalten. Er war längst durch verfehlte, unglückliche Unternehmungen vorbereitet. Die Katastrophe war unvermeidlich.

Anna. Aber für sein Weib, für seine Kinder konnte er doch sorgen! Das wilde Thier selbst ernährt seine Jungen.

Shakespeare. Und war's nicht Sorge für euch, die mich aus Stratford weg nach London trieb, wo man lohnende Beschäf-

tigung finden kann. Ich bin nicht auf Abenteuer ausgezogen. Das Beispiel von meinen engeren Landsleuten, namentlich das von Burbage schwebte mir vor, die alle hier Fortuna's Gunst gewannen. — Ich will Geld zur Hebung euerer Noth leihen, weil es mir selbst eben an Mitteln gebricht; ich will für euch darben, bis dann endlich der Augenblick herangenaht ist, der mir den Korb voll Blumen und Früchte, die Schale voll Perlen bietet. Ihr sollt dann den reichen Inhalt unter euch theilen. Ich vertraue auf das Glück der Zukunft.

Anna. Blumen des Hofgartens und Früchte des Baumes der Erkenntniß, die welk und faul sind, schon bevor sie zweifelhaften Genuß vortäuschen. Ich bin keine Eva. Aber, Adam, sorge du für unser Brod. Des Paradieses sind wir alle verlustig.

Shakespeare (zu Anna). Deine Aeußerungen sind bitterschneidig und verwunden an der empfindlichsten Stelle. Meinst du, meine Hände ruhten geduldig im Schooß?! Weißt du, was Geistesarbeit fordert und werthet?! Thörichte Frau!

Anna. Das mir, die wie die Milde selbst lange Zeit hindurch Geduld übte!

Shakespeare (giebt Anna eine Rolle Geldes). Hier etwas zu ihrer Verlängerung, meinen Gewinn vom Theater, den ich vorhin ausbezahlt erhielt. Es war für mein täglich Brod und zur Schuldentilgung bestimmt. Meine Freiheit kann mir durch diese Gabe verlorengehen. Es sei! Ihr habt Geld nöthiger als der Jude; und Hungern gehört zur Poeterei.

Anna. Das reicht nicht hin. — Komm', Vater, wir wollen uns an unsere Londoner Verwandten wenden. Vielleicht leihen sie uns das Fehlende hinzu. Geh'n wir für heute! (Sie steckt das Geld ein.)

Johann Shakespeare. Wir müssen wohl den sauern Gang machen. Aber wir kommen wieder zu dir, lieber, lieber Sohn! O daß ich dich wenigstens wiedersah! Es war nicht gut, daß Anna dir, dem selbst es schlecht ergeht, von unserem Unglück erzählte; denn nun wirst du der Heimath erst recht fernbleiben, da sie dir nur Leidiges bietet. (Er drückt Shakespeare die Hand.)

(Anna und Johann Shakespeare ab.)

II, 3.

Shakespeare (allein). Ein fahler Himmel, vollbesetzt mit düstern
Gestirnen, bis zum Horizont hernieder,
Ist mir die Welt, vergleichbar einem Sarg,
Der über mir geschlossen werden solle.
Einzig die Vaterliebe leuchtet dran
Als milder Mond, den leichter Nebel bleicht.
O wär' es Nacht für stets mir, den der Freund
Verrathen, den der Gläub'ger drängt und dem
Die eig'ne Frau zum Vorwurf dienen muß. —
Ich wollt' mich heben in Mariens Umgang,
In dieses räthselhaften Mischlings Umgang,
Der mir geschmeichelt; lernen wollte ich
Von ihr Gesellschaftsformen jener Großen,
Die ich in meinen Dramen spiegeln muß,
Schauen an ihr des Weibes Liebeskunst.
Die Krücke brach mir; und ich fiel — wie tief!
Ich will das fremde Weib jetzt meiden, m u ß
Es hassen trotz der mich ergreifenden
Mildern Empfindung gegen die Versuch'rin,
Damit ich fern verbleibe dem Magneten,
Der sonst auf's neu' mich anzög' trotz dem Vorsatz,
Den ich in reuiger Minute faßte.
Seh' der Verräther in ihr die Verräth'rin
Von nun an. Grau'n muß selbst ich mir bereiten. —
Ich kann mich jetzt nur stützen noch auf das,
Was außer dem Bereich der Greifbarkeit
Gelegen ist: die ideale Welt.
Am eig'nen Haar doch ziehet keiner je
Sich selber aus dem Sumpf, worin er steckt.
O Schicksal, send' den Helfer aus der Noth!

II, 4.

(H e r b e r t tritt auf.)

Herbert. Den Sonnenschein in deiner Dichterkammer
Will ich mit dir genießen, birgt er auch
Sich eben hinter Wolken, und zugleich

Des Auftrags mich entledigen, den Graf
Southampton, der dich kränkte, mir ertheilte.
Ihn reut es ernstlich, daß er dir den Weg
Vertreten und gewaltsam, wie des Bergs
Lawine, über dich und all dein Glück
Sich warf. Auch um Verzeihung sucht er an,
Der jede Anstandsschranke übersprang,
Den langbesess'nen Freund und holden Dichter.
Der soll' erinnern sich, daß eine Absicht
Zum Guten hin in das Geflecht sich wand.
Er ruft dich zu sich, daß du ihm vergebest.

Shakespeare. Mein Herbert! keinen Bessern konnt' er wählen
Als dich, den steten Mittler zwischen uns,
Und nicht den Zeitpunkt konnt' er richt'ger treffen
Als heut' im Tag, der mich gebrochen sieht.
Gebeugten Herzens läßt sich's leicht vergeben.
Ich zürne ihm nicht mehr. Ich schöpfte gute
Belehrung aus dem schlimmen Streich; und er
Entnahm daraus, wie weit von der geprief'nen
Vortrefflichkeit er noch entfernt, die in
Sonetten ich ihm wohl verlieh. Er mag
In dir nun den Vollkomm'neren erblicken
Und Platon's Lehren sich geneigter zeigen,
Da er den „Phädrus" oftmals doch gelesen
Und Liebe unter Männern daraus kennt.
Den Wermuthstropfen schmecke aber ich
Doch aus dem süßen Trank heraus, den er
Mir darreicht, wenn er mich begehrt; denn auch
Beglückt quält mich ein Sehnen nach Vollendung
Und ein Verachtenmüssen aller Niedrigkeit.
Das wahrhaft Edle lebt nur in dem Traum,
Der gottentsandt den Dichter überkommt.

Herbert. Was quält wie Nadelstich die zarte Häutung
Des feinfühligsten Hirns? Kann ich ihm wehren,
Dem Bohrer Gram, der deine Seel' verletzt?

Shakespeare. Er sitzt zu tief, als daß du ihn erfaßtest!
Ich leide durch mich selbst noch mehr als von
Den Menschen. Bleibe du mir treu! — Es pocht.

II, 5.

(Samuel und ein Gerichtsdiener treten ein.)

Shakespeare. Da mein zum Dichtungsstoff gewordener
Hebräer! „Bringet ihr die Wage mit?!"
Fatal Begegnen! Jetzt vernimmt der Freund . . .

Herbert. Was will der Jude? O ich ahne schon
Den Zweck des Kommens.

Samuel. Ja, ich komm' um Geld!
Nur Geld! In andern Dingen laßt ihr Christen
Den Juden nimmermehr mit euch verkehren.
Jed weiteres Geschäft habt ihr ihm ja
Versagt. — Herr Shakespeare, wollt ihr mich bezahlen!
Ihr habt's versprochen in der ausgestellten
Bescheinigung; und fällig ist die Summe.
Mir geht das Geld jetzt über alles Fleisch.
Gebrannte Kinder scheu'n das Feuer sicher,
Auch wenn es einen leckern Braten bräunt.

Herbert (zu Samuel). Wie viel bekommt ihr?

Shakespeare (zu Samuel). Nennt ihm nicht die Summe.

Samuel (zu Herbert).
Mein Herr! zehn Pfund! Nur lumpige zehn Pfund!

Shakespeare (zu Samuel).
Wer hieß euch, das Geheimniß zu verrathen!?

Samuel (zu Shakespeare).
Geheimniß!? — Offen sagt es hier der Schein. —
Es ist ein feiner Herr, der mit der Anfrag'
Den armen Juden ehrte. Er bezahlt
Vielleicht für euch, wenn eu're Kass' verschlossen.

Herbert. Jud', laß die Späße; sonst . . .

Samuel (zu Herbert). Verzeihet, Herr! —
Doch zahlet keiner von euch beiden, so
Laß ich Herrn Shakespeare's Manuskripte mit
Beschlag belegen. Des Gerichtes Diener
Hab' ich zu dem Behufe mitgebracht.
(Zu dem Gerichtsdiener.)
Legt Hand an! Seht, dort liegen die Skripturen.

Herbert (zu Samuel). Die Hand von diesen Schätzen, gegen die
Gehalten deine Schätze Stroh nur! Was
Gab dir die Meinung ein: ich woll' nicht zahlen?
Hier deine Pfund! Leg' dort die Quittung nieder,
Daß du bezahlt bist, wahrlich! wohl zu hoch.

Shakespeare.
Zahl' nicht! Ich kann die Summ' dir nicht begleichen.

Samuel (zu Herbert). Der Herr ist gütig. Keinerlei von Recht
An euern Freund besitz' ich mehr; sein Fleisch
Und seine Manuskripte bleiben ihm
Zu eigen. Doch ich lechz' nach Christenblut.
Ich kann zum Abschied euch nichts Gutes wünschen.
(Zu Shakespeare.)
Erzählt's der Welt, wie mir ward mitgespielt!
(Samuel und der Gerichtsdiener ab.)

II, 6.

Herbert. Warum hast früher du dich nicht eröffnet
Dem Freunde, der von deiner Noth nichts wußte?

Shakespeare. Ich hab' es schuld, daß ich in Nöthen bin.
Jetzt bin ich Schuldner dir und hab' an dir
Den schlimmern Gläub'ger; denn bezahl' ich diesen
Nicht bald, verliere ich in ihm den Freund.

Herbert. Laß die Gedanken drüber! Niemals schreibe
Ich diese Summe in mein Schuldbuch ein.
Quitt sind wir durch die Lief'rung von Sonetten.

Shakespeare. Doch im Gedächtniß steht sie dir wie mir
Und wird auf unsern Umgang stetig drücken.

Herbert. Mit mind'rer Last als uns'rer Freundschaft Gut,
Das vollwichtig die leicht're Schale hebt. —
Komm' jetzt zu Southampton mit mir, der sicher
Weit schwerer Herzenslast in dir empfängt, als
Mein Dienst war, der auf deinem Stolze liegt.
Verzeih' ihm dort, nachdem du ihn gescholten:
Ich bin gespannt zu seh'n, wie du ihn schiltst.
Dann reibe dich an jenem neid'schen Bacon,

Der dort als Blitzableiter dienen soll.
Auch Burbage ward von Southampton geladen
Und Kemp, der alle Widersprüche ausgleicht,
Nur die der Scheelsucht und des Hochmuths nicht.
So findet Stoff sich, dein beschwert Gemüth
Vom Drucke zu befrei'n.

Shakespeare. Ich will dir folgen
Und weiß schon, wie auf Mimenart den Freund
Ich schelte, strafe und der Schuld entlaste.
Uns beiden thut sie Noth, die Läuterung.
Doch eigentlich erwies er mir ein Wohl.

Herbert. Du weißt zu spannen Neugierde und Menschen.

Shakespeare. Und liege doch noch selber auf der Folter.

(Beide ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Abend. Hellerleuchtetes Wohngemach beim Grafen Southampton.

II, 7.

(Southampton, Burbage, Kemp und Bacon an einem mit Büchern und Landkarten bedeckten Tische sitzend und aus thönernen Pfeifen rauchend. Auf einem Nebentische liegen Spielkarten und steht ein Schachbrett mit Figuren.)

Bacon. Ich kann den Riesen Shakespeare noch nicht fassen:
Dieweil sein Haupt in Aetherwolken weilt,
Steht festen Fußes er auf dieser Erde,
Auf dieses Landes Boden, der ihn nährt;
Und zwischenhin umfaßt er alles Dasein.
Er kennet das Geschichtliche des Landes
Wie ein Gelehrter, und „die Basis seiner
Materialien ist breit und tief".
Dabei ist ihm die Gegenwart nicht fremd
Wie Stubenhockern, die der Luft entbehren;
Und Zeit genug bleibt ihm, um zu genießen,
Soweit es seine schmale Börs' erlaubt.
Ein Wunder der Entwicklung bleibet er,
Das mich beschäftigt und beunruh'get
Gleichwie ein plötzlich nahender Komet.

Southampton. Planetenmäßig ist sein sich'rer Gang,
Der weitausholende und doch in „einem
Sinn'" nur den weiten Lauf beschreibende
Um einer zeitigenden Sonne Gold!
Die große Zeit, in der zu leben uns
Vergönnet ist, erzeugt auch starke Menschen
(Ich zähl' dazu die jungfräuliche Kön'gin)
In unserm meerbespülten Lande, das
„In Ehren" innern Frieden hat und außen
In gleicher Ehr' den Krieg gen Spanien führt.

Bacon. „Das Regiment wird schwer, wenn Unterthanen
Sich mündig fühlen, nicht mehr einer Herde
Vergleichbar sind, wenn sie des Geistes Gaben
Für sich zu nützen in die Lage kommen."
Dazu den Kampf mit der Scholastik und
Dem religiösen Fanatismus, der,
Im Katholiken kaum gebändigt, in
Den Puritanern neu das Haupt erhebt.

Burbage. „Ich fürchte nichts für Fortschritt; denn der Trieb
Nach Bildung regt sich in german'schen Massen."
Der Umschwung zur Befreiung ist schon sichtbar
In tausend Feuerzeichen, die da lohen;
Und uns're Bühne nähret nicht das schlecht'ste:
Sie reift damit in allen Schichten — Menschen.

Kemp. Der Narr begießt die dicken Schädel mit
Der Laug' des Spottes. Seiner Widersprüche
Geschärftes Merkmal öffnet träge Sinne,
Und Selbstausdenken tritt an Glaubens Stelle.
Der „Jig" mit seiner Trommel ist nicht bloß
Für Thorheit Werber, die im Narrenkleid,
Erasmus gleich, der Weisheit lichte Spuren
Erkennen läßt zum raschen Unterscheiden:
Weit mehr ist er: zur Wehr der scharfe Stachel.

Burbage. Ja selbst die Poesie, sie schüttelt ab
Das fremde Joch des Hyperklassizismus
Und des romanischen Geschmackes heut:
Die neue Form entstand mit frischem Inhalt,
Und Shakespeare schlug mit seinem Wunderstabe
Den lauteren und üpp'gen Quell hervor.

II, 8.

(H e r b e r t tritt ein.

Southampton (zu Herbert).
Wo läßt du Shakespeare? Ist er unversöhnlich?
Das ginge mir an's Leben! — Wißt, ich hab'
Ihn freventlich beleidigt.

Herbert. Nein, er friedet,
Und einen Palmzweig bringt dem Freund er mit.
Er folgt gleich nach, weil er auf unserm Wege
Ward aufgehalten — nun, von wem? — vom Vater,
Dazu von seinem Weib, die uns begegnet.

Southampton. Die Frau hab' ich geseh'n; sie war erbost.
Sie kamen hoffentlich zu seiner Freude,
Obgleich dem vieles gegenübersteht. —
Den Vater meines Freundes muß ich sprechen. —
Shakespeare als Sohn und als der Landfrau Gatten!

Bacon. Ein solcher Geist in niederer Umgebung!

II, 9.

(S h a k e s p e a r e tritt auf. Später ein D i e n e r Southampton's.)

Shakespeare stellt sich, nachdem er die Gesellschaft leicht gegrüßt, Burbage wegen seiner Geschwätzigkeit gedroht und den entstandenen Tabaksdampf zu verscheuchen gesucht hat, mit ruhigstem Blute vor Southampton hin, der es nicht wagt, Shakespeare bei der Hand zu fassen oder ihn anzusprechen, weil dieser sie nicht bietet, sondern u n v e r w a n d t e n A u g e s Southampton anblickt.

Die ü b r i g e n A n w e s e n d e n nehmen mit sich steigerndem Interesse an der geistigen Aktion Antheil, die ihnen jedoch bis zum Schlusse hin mehr oder weniger unverständlich bleibt, bis ihnen endlich einiges Licht darüber aufgeht und sie sich der Heiterkeit über das Experiment hingeben.

Der Fixierung seitens Shakespeare's folgt sein „stummer Vorwurf" und zwar so:

Durch Mimik, die wie in stummer, gleichsam suggerierender Sprache auf dem Gesichte Shakespeare's lesen läßt, giebt dieser Southampton seinen Unmuth kund, den er über dessen Eingriff

in seine Liebesrechte empfindet. Der ganze Gedanken- und Empfindungsgang Shakespeare's muß dabei, und zwar in der Anklage auf Shakespeare's, in deren Wirkung auf Southampton's Antlitz, zum deutlichen Ausdruck gelangen. Dieser ganze Umlauf zwischen den Beiden ist folgender: Fixierung auf den Beleidiger in steigender Verschärfung; unangenehm empfundene Einwirkung dieses Anblicks auf den Beleidiger; Ausdruck des Abscheues und des Gekränktseins über die That; Groll über des Freundes Falschheit und dessen verletzenden Uebermuth; Zusammenzucken des Uebelthäters, dessen Insichgehen, Reue und Abbitte; aufsteigende Versöhnlichkeit beim Beleidigten; Vergebung desselben; Freude des außer Verfolgung Gesetzten; beiderseitige Umarmung. Nun allgemeine Freude über die stattgehabte Versöhnung und Heiterkeit über das dazu angewandte Mittel, und nur bei Bacon ein Kalt- und Ernstbleiben.

(Shakespeare ist bei diesem psychologischen Vorgang als stehend und Southampton als anfangs sitzend und später, nach eingetretener größerer Unruhe, als sich erhebend und stehenbleibend gedacht.)

Bacon (zu Shakespeare).
Ohn' Worte zu verwenden, sprecht direkt
Ihr zu der Seele and'rer. Mehr als Mime
Seid ihr: ihr seid ein Magier der Natur,
Deß Wesen ich ergründen muß; denn es
Durchkreuzet mein System der Wissenschaft
Von der Natur. Ihr macht mich irr' daran;
Ihr steht dagegen auf: ich sollt' euch hassen.

Shakespeare. Nehmt mich, gelehrter Herr, für keine Ausnahm'!
Ich laufe in der Regel mit wie and're
Den graden Weg, nur daß ich stärk're Spuren
Wie der gemeine Troß auf meiner Bahn
Zu hinterlassen strebe, daß ich rechts und links
Und vor- und rückwärts laß die Blicke schweifen
Und aufnahmsfäh'ger bin als tausend and're,
Die nicht an dem Zuviel den Magen sich
Verderben, wie es öfters mir geschieht.

Bacon. O Empirie! gieb Antwort deinem Jünger,
Der treu dir dient. (Zu Shakespeare.) Ihr traget ein Geheimniß
In eu'rer Brust, das mich statt eu'rer quält.
Ich rück' euch näher noch, der ihr berücken

Den Klügsten könnt, was ich selbst nicht vermag,
Trotz meines Umgangs mit der Wissenschaft.
Ihr müßt euch mir noch offenbaren, oder . . .

Southampton (zu Bacon).
Laßt euern Grübelgeist doch heute ruhen,
Der wie ein Alp auf dem Gespräche liegt.

Bacon. Ich werd' an ihn, den Meister der Eröffnung,
Zu angemess'ner Zeit die „heikle Frage"
Schon stellen, drauf die Antwort ihn vernichtet,
Die er mir geben muß. Vergeßt nicht drauf.
Zu Schafen nicht, zu Böcken wird er zählen.

Kemp. Dergleichen ist sonst das Geschäft der Narren,
Die mehr befragen, als der weise Mann
Mit der Vernunft beantworten je kann.
Daß Schimpfliches beabsichtigen ihr wollt,
Mag ich zu eu'rer Mannesehr' nicht glauben.

Burbage (zu Bacon).
Ihr führt den eig'nen Esel auf das Eis;
Der stolze Renner kennet seine Straße,
Auf der er ungehindert sicher geht. —
Legt mir die „heikle Frage" doch in's Ohr.

Bacon (sagt, lautlos für die Uebrigen, Burbage etwas in's Ohr). (Laut.)
Wird Shakespeare, werdet ihr dabei besteh'n?

Burbage. O Unverschämter! Selber werdet ihr
Damit euch richten. Mir ein solches Wort! —
Die Edeln wird auf seiner Seit' er haben,
Die Lacher auch in dem homer'schen Sinn.

Bacon. Um die ist's meinem Ernste nicht zu thun.

Burbage. Und doch wird das Gelächter euch vernichten.

Southampton. Giebt's hier Geheimnisse vor uns, und ist
Burbage die Büchse, die sie willig aufnimmt,
So will auch ich ein Blättchen drin versenken,
Das Bacon's Pille überzuckern wird.
(Zu Burbage.) Neigt euer Ohr mir zu.

Burbage. Mit Freuden, Graf!

Southampton (sagt Burbage etwas in's Ohr).
(Laut.) Habt ihr verstanden?

Burbage. Sicher und mit Beifall!

Shakespeare. Was gilt's in dem geheimen Spiel, bei dem
Der Reiz des Liebchens mangelt?! Wenig!

Herbert (zu Shakespeare). Du
Begannst mit diesem wirren Heimlichthun,
Dem Spiele „Blinde Kuh" für uns're Ohren!
Ist bald ein End' damit? — Auf's neue Störung.

(Ein Diener Southampton's bringt auf einer Schüssel eine Kanne mit Wein und Gläser dazu, die er auf dem Tische, woran die Anwesenden sitzen, niederstellt. Zugleich giebt er einen Brief und ein Billet an Southampton ab.)

Diener. Vom Grafen Essex diesen Brief und dies
Billet zugleich, das zur Bestellung zwar
Vom Hof aus, doch von unbekannter Hand,
Ihm zugegangen, gnädigster Herr Graf!

(Der Diener füllt die Gläser, deren Inhalt die Anwesenden später leeren. Der Diener ab.)

Southampton (eröffnet zuerst das Billet, in dem er eine an Shakespeare adressierte Einlage vorfindet, die er diesem übergiebt mit den Worten:)
Das kommt von schöner Hand; mir bleibt davon
Die Schale nur, die ungenießbar ist.

(Alsdann entfaltet Southampton das Schreiben, das er gleich darauf vorliest.)

(Shakespeare jedoch, anfänglich über das Billet erschrocken, ahnt alsbald, von wem ihm dasselbe kommt, liest die Handschrift der Adresse, faßt sich, wiegt es in der Hand, findet es zu leicht und zerreißt es in Stücke, ohne einen Blick in es zu thun.)

Southampton (lesend). „Ihre Majestät, die allergnädigste Königin, heißt mich euerer Herrlichkeit mittheilen, daß höchstdieselbe den meiner Schauspielertruppe angehörigen Wilhelm Shakespeare zu sehen wünscht und zwar in seiner Zwillingsgestalt als Dichter und Schauspieler. Genannter soll vor ihrer Majestät und einigen Auserwählten Verse aus seinem „Sommernachtstraum" vortragen, der nach dessen Vollendung an meinem Hochzeitsfeste aufgeführt werden wird. Da ich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen euerer Herrlichkeit und Shakespeare kenne und würdige, auch weiß, daß es euerer Herrlichkeit ein Vergnügen bereiten wird, dem auch

mir sympathischen Dichter diese Eröffnung zu machen, so richte ich dieselbe an den edeln Grafen von Southampton unter Dank für die bereitete Mühewaltung. — Essex."
Bis zu der Kön'gin hin schon drang dein Ruf.
Beeile deines Werkes Fertigstellung.
Ich trink' darauf und auf dein Glück bei Hofe.

Shakespeare. Bei Hofe! Ort der Freud' und Angst für mich!
Wenn ihr ich dort begegnete, die mir
Medusengleich entgegenstarrt in meiner
Einbildung. O entsetzlich wäre das!

Herbert. Wir alle trinken auf die Gnad', die dir
Entgegenleuchtet wie der Morgensonne
Erhab'ner Blick.

(Die Anwesenden trinken freudig Shakespeare zu; nur Bacon thut es zögernd.)

Bist du nun ausgesöhnt
Mit deiner Stellung in der menschlichen
Gesellschaft? Hoffähig der Darsteller
Des Menschenschwarms!

Shakespeare. Das übertrifft fürwahr
Die kühnste Ueberraschung meiner Dramen.
Ich komme, wahrlich! wie „Prinz Heinz" mir vor.
Nun bin ich voll vorhanden. Denn bisher
Besaß mein Dasein nur zwei Dimensionen:
Die Breite und die Tiefe; doch nun ragt
Die Höhe auch zu mir heran. Ja der
In seinen Stücken mit den Königen
Und Königinnen wie im Schach gespielt, der
Tritt einer wahrhaftig nun gegenüber —
Mit welcher Scheu, mit welcher Ehrfurcht das!

Burbage. Sieh, Könige, sie suchen Fühlung mit
Dem Allgewaltigen des Worts, der Sprache,
Die nach Jahrhunderten noch tönt, wenn jene
Längst in das Reich der Schatten eingegangen. —
Du hast den Vorzug über uns hinaus,
Daß du den Mimen mit dem Dichter ein'st;
Denn unsere Gebilde scheiden mit uns.

Shakespeare. Daß doppelt wirkend auf den Plan ich trete,
Dies dank' ich meiner wilden Fantasie,



Die reich ist an Gestaltungskraft und die
Ich bändige durch Welt- und Menschenkenntniß.
Nur durch errung'nen Geist erlanget man
Den Zutritt bei den Mächtigen der Erde!
Ich schärfe meiner Dichtung Stahl am Menschen
Und stumpf' ihn ab, wenn's nöthig ist, an ihren
Gebrechen, Fehlern, ihrem Sonderwesen.
Allein die Fantasie verleihet den
Gestalten wie auch deren Handlungen
Mark, Gluth, die Farbe und den Schmelz dazu,
Hat man bei Wahl des Urstoffs nicht gefehlt.

Bacon (zu Shakespeare).
Laß mich dich stützen, Mann, der hastig baut!

Shakespeare (zu Bacon). Ich habe Untergrund genug, um nur
Auf mich allein zu bau'n. Ich schreibe nicht
Geschichte von den Völkern, von Natur;
Nur durch den Einblick nütz' ich sie; ich lehre
Nicht Metaphysik noch Moral euch, außer
Der, „die auf Weltlichkeit gegründet ist".
Ihr seht, ich laß' euch Raum genug zum Forschen.
Doch Wissenschaft verwechselt nicht mit Kunst,
Die innig fügt, wogegen jene auflöst. —
Und jetzt genug von der realen Welt.
Ich tauch' nun unter in des Märchens Wogen;
Und wie des Auges Schau, die blüh'nde Welt,
In Farben bleicht und in den Formen schwindet,
Wenn wir von ihr uns fernen und die Nacht
Verschlingend über sie sich legt: so geh'
Jetzt Wirklichkeit und Traumgebilde in
Einander über. — Freunde, gute Nacht! (Ab.)

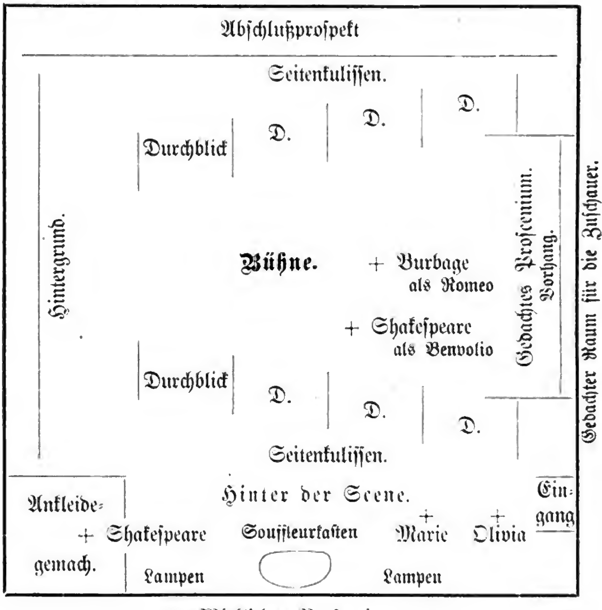
(Die Uebrigen begleiten Shakespeare zum Ausgange, Bacon als der letzte.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Tag. Im Blackfriarstheater hinter der Scene — diese von der Seite aus, also in der Quere gesehen —, doch mit dem Ausblick auf die Bühne, worauf Schauspielprobe statthat. Auf der linken Seite des Vordergrundes befindet sich ein von dem übrigen Raume abgetrenntes Ankleidegemach. — Es ist Probe von „Romeo und Julia".

Bühnenbesetzungsplan für diese dritte Scene.



Wirkliches Proscenium.

(Ich weiß wohl, daß die altenglische Bühne in manchem anders, als von mir oben bezeichnet, beschaffen war; allein ich bleibe doch bei der jüngeren Bühneneinrichtung stehen, weil diese meinem Wirkungszwecke besser dient. Zu Shakespeare's Zeiten wurde bei Tageslicht gespielt.)

II, 10.

(Verschiedene Schauspieler, in Kostümen, wie solche für die Personen im Trauerspiele „Romeo und Julia" verlangt werden, hinter der Scene. Diese Schauspieler unterhalten sich stumm oder schauen auf die Scene. Auf der Scene: Burbage als „Romeo" und Shakespeare als „Benvolio" in Aufzug I, Scene 1 jenes Trauerspiels.)

Ein Regisseur (der zu Shakespeare und Burbage tritt).
Die erste Scene ersten Aktes von
„Romeo und Julietta" gilt's zu proben.

(Regisseur von der Bühne ab zu den übrigen Schauspielern hinter der Scene.)

Burbage (auf der Scene als Romeo).
„Haß giebt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst geschaffen!
Schwermüth'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!
Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Gluth!
Stets wacher Schlaf! dein eig'nes Widerspiel!
So fühl' ich Lieb', und hasse, was ich fühl'! —
Du lachst nicht?"

Shakespeare (auf der Scene als Benvolio).
„Nein! Das Weinen ist mir näher."

Burbage (als Romeo). „Warum, mein Herz?"

Shakespeare (als Benvolio). „Um meines Herzens Qual".

Burbage (als solcher). Halt, Shakespeare! Deines Herzens Qual heißt es. So schriebst du selbst.

Shakespeare (als solcher). Verzeihung! Ich fühlte etwas dergleichen in meinem Herzen.

Burbage (als Romeo). „Das ist der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eig'nes Leid will mir die Brust zerpressen;
Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.
Das Freundesmitleid, das du mir bewiesen,
Läßt meines Kummers Becher überfließen.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' entsendet,
Geschürt, ein Feuer, das die Augen blendet,
Gequält, ein Meer von Strömen angeschwellt;

Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei."

Shakespeare (als solcher).
Hab' ich das alles schriftlich so gegeben? —
Wie mich die eig'ne Wahrheit jetzt doch kränkt!

Burbage (als solcher).
Dein Manuskript besagt es so. — Was fehlt dir?

Shakespeare (als solcher).
Rasch laß zu Ende jetzt uns kommen! In der
Aufführung werd' ich mich zusammennehmen.
(Als Benvolio.)
„Folg' meinem Rath, vergiß an sie zu denken."

Burbage (als Romeo). „So lehre mir, das Denken zu vergessen."

Shakespeare (als Benvolio).
„Gieb deinen Augen Freiheit; lenke sie
Auf and're Reize hin."

Burbage (als Romeo). „Das ist der Weg,
Mit ihrem Reiz mich mehr noch zu befassen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Leb' wohl! Vergessen lehrest du mir nie."

Shakespeare (als Benvolio).
„Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh'." —
(Als Shakespeare).
Eine Befreiung für mein Gemüth, daß wir mit dieser
Scene zu Ende sind!

(Burbage und Shakespeare treten von der Scene aus in den Vordergrund, also gleichsam hinter die Scene.)

(Andere Schauspieler treten von hinter der Scene aus auf die Scene und proben dort, für das Publikum hörlos, bis zum Ende dieses Aufzugs, ohne sich um die Vorgänge auf der wirklichen Vorderbühne zu kümmern, weiter.)

II, 11.

(Marlowe und Ben Jonson treten hinter der Scene von rechts her, also im wirklichen Vordergrunde, auf.)

Marlowe (zu Shakespeare und Burbage). Wir hörten vom Zuschauerraume aus der Probe von „Romeo und Julia" zu und

sind entzückt von der Gedrängtheit der Handlung, der Tiefe der Charakteristik und der Modulation der Sprache, die in dem Stücke herrschen.

Ben Jonson (zu Shakespeare): Man sollte sagen, daß der Handlung Erlebnisse zu Grunde lägen, so stark wehen Naturlaute neben künstlichen Verschränkungen des Gefühls einen daraus an. Italienische Gluth in englischem Kamin! Welsche Formen an nordischer Innigkeit!

Marlowe. Gut verglichen! Und wie lieb' ich den Blick in's lohende Kamin, diesen Feuerbusen!

Ben Jonson. Allein die klassischen Formen zieh' ich vor. Die Romantik mit ihrem Zuviel überrumpelt das Verständniß.

Shakespeare. Könnt' ich's in etwas wenigstens getroffen haben!? Erlebt hab' ich's theilweise mindestens.

Burbage. Und dies ätzende Etwas ist dir noch immer nicht von der Seele heruntergewischt?! Der Zug der Zeit wird's hoffentlich verzehren.

Shakespeare. Wer wird je wieder zum reinen Blatte der Unschuld, den das rothe Blut eines Herzens auf der Tafel des Gedächtnisses beschrieben — vollgekritzelt hat!

Ben Jonson. Hiernach bin ich ein leeres Blatt geblieben; denn ich habe stets nur den Wein geliebt, der auch beim Genusse keine Gegenliebe verlangt.

Shakespeare. Dessen Genuß aber ebenfalls seine Spuren in die menschliche Natur eindrückt. Euch versetzt er in Begeisterung und auch in Jammer. Lernt Gleichmaß zu halten, um Sieger zu werden!

Marlowe (zu Shakespeare). Euer Genius hat mich bezwungen. Ich muß euch huldigen. Ben Jonson, kommt mit! Gehen wir wieder in den Zuschauerraum, um von dort aus den Verlauf des Stückes zu verfolgen.

(Marlowe und Ben Jonson seitwärts ab.)

Burbage. Zu viel Empfindung regt sich dir im Busen
Und widerstrebende dazu. Du selbst
Erlebest deine Dramen. Das erschüttert. —
Ich muß dich lassen. Auf der Bühne giebt's
Für mich zu thun und bald ja auch für dich.

(Ab auf die Bühne.)

II, 12.

Shakespeare (allein).

Nun schweig, mein klopfend Herz, im Umgang mit
Den Liebbegehrenden; des Eindrucks hast
Du sattsam! Strecke dich empor auf deinem
Paar Schultern, kluger Kopf, und herrsche fürder
Allein! Spiel' deine Streiche, Leidenschaft,
Nur in den Dramen, wo du schadlos waltest!
Erfahrung ist im Hirn gesammelt, seinen
Aufwallungen zur Wehre. Kühne Stirne,
Zeig' ein Paar Falten mehr als Reifezeichen,
Wenn sie das Schicksal nicht schon eingedrückt!

(Er geht in das Ankleidegemach links, lacht daselbst hell auf, sieht in einen dort befindlichen Spiegel und markiert sich mit Tusch die Stirnfalten stärker, dabei in ein stilles, ironisches Lächeln übergehend.)

Als Komödiant soll ich durch dieses Leben
Die Bahn beschreiben?! — Nein, ich will es nicht!
Der Dichter in mir schaffe Mittel, daß ich
Mich heben kann, Mitunternehmer werde
In diesem Haus, so daß ich Summen sammle,
Um mir ein traulich Heim in Stratford's Gau
Zu gründen, wo ich meinen Kindern lebe.
So höchst prosaisch sind nun meine Wünsche,
Seit in's reale Leben ich hernieder-
Gestiegen. Nur im Wohlstand läßt sich's leben.

(Sich wieder im Spiegel besehend.)

Wär' ich die Schminke los und all den Unrath,
Der noch mein Sein bedeckt, wie athmet' ich
Dann auf! — Die leid'gen Monologe! Wer
Doch stört in meinem mich; wer naht sich da?
Komparsen oder freches Pack zum Lauschen!

(Er achtet vorerst nicht genauer auf die beiden Zutretenden und beschäftigt sich mit seiner geschriebenen Rolle.)

II, 13.

(M a r i e und O l i v i a erscheinen von rechts im Vordergrunde aus auf dem Raume hinter der Scene, Shakespeare gegenüber. Beide sind in männlicher Kleidung.)

Marie (auf Shakespeare deutend zu Olivia).

Da ist er, der mich keiner Antwort würdigt.

Ich muß ihn sprechen; wie ein Pfeil sitzt in mir
Erinnerung an seinen Umgang fest.

Olivia (zu Marie). Ihr wagt zu viel, mein gnäd'ges Fräulein, da
Des Löwen Höhle ihr betretet. Ihre,
Der Kön'gin, Majestät hält viel auf guten,
Auf sittenreinen Ruf. Die üble Deutung,
Wenn sie erfährt, daß ihr bis auf die Bühne . . .

Marie (zu Olivia). Still, Sittenrichterin! Du kennst seit langem
Schon meine freie Art mich zu benehmen.
Hier auf der Bühne, die mein Fuß betrat,
Will meine Leidenschaft ich strömen lassen,
Ihm gleich darin. In seinen Körper möcht' ich
Einkrallen mich, um ihn mir zu erobern,
Wenn nicht, um ihn zu tödten. Ja, die Erste
Des weiblichen Geschlechtes will ich sein,
Die hier agiert und — mit Erfolg agiert!

(Sie stürzt in das abgetrennte Ankleidegemach; in diesem Augenblick erkennt Shakespeare Marie. — Olivia zieht sich zurück.)

Marie (zu Shakespeare).
Befruchter meiner Seel'! an dem mein ganzes
Empfinden hängt: ich kann dich nicht entbehren!
Du meidest mich, wie unfruchtbare Nacht
Von wonn'ger Sonne wird gemieden. Doch
Ich klamm're meine Arme an dich fest,
Damit du mir nicht untergehst in Kühle.
Du mußt mir bleiben, Liebling du, in Liebe!

Shakespeare (der kurz die Geistesgegenwart verloren hatte und der sich jetzt wieder gefaßt hat, indem er Marie aus dem Gemach auf den Raum hinter der Bühne verweist).
Entweiche, Schlange, die du mich auf's neue
Umzingeln willst! Ich rühre dich nicht an!
Verlaß den Boden, wo doch nur im Spiel
Die Leidenschaft sich äußern darf. Ich schüttle
Dich ab!

Marie. Hab' Gnade mit dem Weibe, das du
Begehrlich fieberhaften Pulses liebtest
Wie Löwen Menschenleiber!

Shakespeare. Schrecklich Weib!
Nein! Uns're Bahnen, kurz vereint gewesen,
Verlaufen nun getrennt.

Marie. Was kehrt dich um?
Dein kecker Freund, dein emsig spürend Weib?!
Welch eis'ge Kält' entstrahlst du, nimmer noch
An dir verspürt. Wärm' dich an meinen Gluthen,
Die stark sind, um zwei Seelen zu entfachen.

Shakespeare. Verlaß das Haus! Die eigene Empfindung
Geb' Antwort dir. Kein Wort mehr richte ich
An dich. — Mich ruft zur Bühne meine Pflicht.
Dort einzig soll mein Blut noch heftig wallen.

Marie. „Der Liebe Müh' umsonst!" — Du schickst mich in
Den frost'gen Arm des Todes. Wohl, so sei
Der Mörder meiner Seele, nied'riger
Barbar, der sich an meines Leibes Reiz
Gesättiget! Lieb' nun dein kaltes Weib!

Shakespeare. Du denkst von mir so niedrig, weil du selbst
Tief unten stehst.

Marie. Du saugtest mir am Herzblut!
O daß ich in demselben Grad nun hassen
Dich könnte, wie ich dich so heiß geliebt! —
Ich will versuchen, dir bei Hof zu schaden,
Du falscher Diamant, den ich geschliffen
Am Stieben meines eig'nen Busens! O!

(Marie rechts ab.)

II, 14.

(Burbage kommt von der Scene her.)

Burbage. Wo bleibst du, Shakespeare? Unerhört bei dir,
Daß du das Stichwort überhörst. Du bist
Am Sprechen. Folg' mir schnell zur Scene hin.

Shakespeare.
Gut, gut, mein Freund! Recht, recht! Ich komme schon. —
Doch mein Gedächtniß ist für lang' zerrissen:
Drin drang ein wüstes Durcheinander ein.
Was doch erlebt' ich hier?! Den Untergang
Der Eitelkeit, die an die Klippe Hoffahrt
Mich zog, wo sie zerschellte! Wie doch bin

Ich abgekühlt! Ein enger Hafen zeigt sich,
Wo ich mich retten kann, erretten soll!

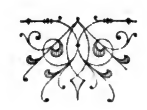
Burbage.

Du bist erkrankt, und nicht zu spielen fähig.

Shakespeare.

Doch, doch; denn noch ist nicht mein Muth verspielt!

(Beide schreiten nach der Scene zu.)



Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Einfache Stube in einem Gasthause.

III, 1.

(Johann Shakespeare. Anna.)

Johann Shakespeare. Mein Sohn wird uns noch sehen, eh' wir abreisen.

Anna. Wir haben so wenig von ihm gehabt wie der Bettler vom Glanz der Krone.

Johann Shakespeare. Du suchst jeden Genuß lediglich in der Realität. Das führt zu keinem, wenn man wie du arm ist. Hat er nicht mit uns gemüthvoll geplaudert?! uns sein goldenes Herz erschlossen?! Und kommt uns vielleicht über kurz oder lang in die Heimath nach!

Anna. Hat uns auch Anweisungen auf die Zukunft gegeben, die in der Gegenwart voll Noth nichts gelten, nichts einbringen! Leere Versprechungen!

Johann Shakespeare. In dem Nothwendigsten ist uns doch geholfen worden. Erfreuliches soll folgen. Sogar die Wiederherstellung meiner Adelsbeurkundung steht in naher Aussicht. Mein Stolz!

Anna. Dafür etwas thun zu lassen, wenn man im Elend lebt, charakterisiert euch und Wilhelm gleichmäßig gut. Ihr seid Schwärmer wie euer Ebenbild, der Sohn.

Johann Shakespeare. Ja, auch er wird stolz darauf sein. Schon als Kind gebärdete er sich gern als Ritter und las täglich von der Könige Heldenthaten in den Kroniken. Schwert und Lanze kamen nicht aus seinen Händen, und des Abends mußte dies Spielzeug mit ihm zu Bette gehen.

Anna. Da kommt „Johann ohne Land“.

III, 2.

(Shakespeare tritt auf.)

Shakespeare. Um von euch Abschied zu nehmen, glaubt ihr mich gekommen; aber dem ist anders: ihr müßt noch kurze Zeit in London verweilen, obgleich ihr schon auf dem Sprunge steht. — Und mich werdet ihr hier gewähren lassen wie den Frosch in seinem Pfuhle!

Anna. Das nimmst du für so selbstverständlich an! Sorge für uns von hier aus oder zu Hause; einerlei, wenn du uns nur hinlänglich giebst. Ich bin dir zum Anstoße geworden, den man sich gern aus der Nähe wegräumt.

Shakespeare. Anna, welch hartes Wort wiederum! Weshalb reißest du die in Heilung begriffene Wunde immer wieder auf?! — Ihr könnt noch nicht abreisen. Meine Beschützer, Graf von Southampton und Sir Wilhelm Herbert, wollen zuvor euch noch sehen.

Johann Shakespeare. Solch große Herren! Welche Ehre liegt für uns darin, die wir nur dir verdanken!

Anna. Sind wir begaffenswerthe Wunderthiere?! in unserer Hülflosigkeit Stoff zur Befriedigung der Neugierde?! Sollen wir gar in einer Komödie mitspielen?! Einen großen Herrn sah ich schon darin schlecht agieren. Daß der Himmel uns davor bewahre!

Shakespeare. Du bist nach jeder Seite hin stachelig wie ein Igel und unnahbar wie eine Festung. Du verachtest und verlästerst alles, ausgenommen das Geld. Damit einzig kommt man dir bei. — Hier hast du von dem Mammon! Meine Stücke, mein Teufelswerk, haben mir die Summe eingetragen. Ich habe vorhin mit den Theaterunternehmern abgerechnet. Da, nimm!

Anna. Das ist viel!

Shakespeare. Seltenheit! Endlich ein Wort der Anerkennung! In Liebe biete ich dir's.

Anna. Es ist zwar Sündenlohn; aber es birgt die Möglichkeit, davon zu leben, in sich. Ich behalte und verwende deine Gabe, gab ich dir doch in meinen Mädchenjahren mein Höchstes hin.

Shakespeare. Anna! Ich will es dir nie vergessen, daß du

mein Blut zuerst erregtest, daß meine Poesie an dir lebendig wurde. Bist du nun zufriedengestellt?

Anna. Nein! Ich bin nicht der Blitz in der Wolke. Nur in Stratford wird sich diese Frage gefahrlos lösen lassen, wenn auch wohl erst spät.

Shakespeare. Vater, bist du nicht mehr auf mich erzürnt?

Johann Shakespeare. Mein Sohn! Ich liebe dich auch in deinen sich bäumenden Fehlern; bin ich doch dein Erzeuger. — Anna, wir müssen noch etwas in London verweilen, um die großen Herren zu sehen, mit denen mein Wilhelm verkehrt.

Anna. Nun, meinetwegen! Wenn diese sich nur nicht als arme Schlucker entpuppen, die . . .

III, 3.

(Ein Diener Southampton's tritt auf und überreicht Shakespeare ein Schreiben.)

Diener (zu Shakespeare). Ein Schreiben meines Herrn, des Grafen von Southampton. Ich verfolgte damit euere Spur bis hierher, da ich es in euere eigene Hand legen soll. (Diener ab.)

Shakespeare (zum Vater und zu Anna). Verzeiht, daß ich mich für kurz von euch abwende, um zu lesen. — Das war's, was der Graf heimlich mit Burbage besprach, als er diesem in's Ohr flüsterte. O eine wahrhaft königliche Huld! Ihr müßt von des Schreibens Inhalt hören. Er befestigt mein Glück, wenn ich das mir damit angebotene und mir hochwillkommene Geschenk annehmen darf. Es betrifft einen namhaften Antheil am Blackfriarstheater; es macht mich zum Miteigenthümer dieser einträglichen Schaubühne. Mein kühnster Traum könnte sich damit erfüllen, wenn die Wirklichkeit nicht zu hoch über ihn hinausginge! O ich „Narr des Glücks“! — Hört!

Ich raubte dir, was dir am Dasein nagte,
Zerdrückt' den Wurm, der deine Rose spie.
Denn voll entfaltet hätte sie sich nie,
Wenn länger dich der dunkle Dämon plagte.
Wie hoch schon deine Dichtergröße ragte:
Ihr mangelte noch jene Harmonie,
Die zur Vollkommenheit entwickelt sie.

Die biet' ich dir, eh' sie dir selber tagte.
Nimm hin den Antheil an der Musen Halle,
Und sei, wo du einst dientest, jetzt der Herr,
Gesichert, wie der Würfel dir auch falle;
Und meiner Gabe nicht den Zutritt sperr'.
„Nun dient zur Sühne mir dein dich Vergeh'n
Für meines und macht beide ungescheh'n."

Anna. Es ist gut, daß du zuvor eine Uebertragung der Verse in des Lebens Prosa gabst; sonst wäre ich aus ihnen nicht klug geworden. Du bist jetzt ein geborgener Mann. Aber dein empfangenes Glück trennt uns beide für lange Zeit; es ist daher mein Unglück.

Shakespeare. Dein und unserer Kinder Wohlergehen wie einen Thautropfen des Wiederauflebens im Auge behaltend, will ich hier weiterwirken.

Johann Shakespeare. Es jubelt noch einmal bis zur Tanzlust in meinen alten Knochen und Sehnen! Ich möchte vor Freude springen und singen. Mindestens tanzen mir vor den Augen Freudenthränen.

III, 4.

(Ein Diener der Königin Elisabeth tritt auf.)

Diener (zu Shakespeare). Mit einem Befehle von Königin Elisabeth's Majestät tret' ich vor euch, den ich lange suchen mußte; denn ehrende Dinge sind oft schwierig an den rechten Mann zu bringen. Ihr seid für morgen Vormittag Glock elf zu ihrer Majestät befohlen.

Shakespeare. Nicht noch länger möge Fortuna für mich in ihr reichbesetztes Füllhorn greifen; sonst bangte mir für eine glückliche Zukunft, wie es jenem Polykrates geschah! — (Zum Diener.) Ihr habt die angenehmsten und verbindlichsten Geschäfte zu vollbringen.

Diener (zu Shakespeare). Nicht in jedem Falle. Geschenkte Gunst, von mir überbracht, hat schon manch einem den Hals gekostet. (Diener ab.)

III, 5.

Shakespeare. Große Tage für mich! Die Ernte naht. — Anna, hältst du dies Gebot der Königin auch für eine Chimäre, wie du es mit Southampton's Freundschaftsbezeigungen thust? Und fühlst du gar wieder etwas wie Eifersucht?

Anna. Vor ihrer Majestät neige ich mich demüthigst bis zur Erde als gute englische Patriotin. Wer kennte Eifersucht gegenüber der jungfräulichen Königin! Was sollst du ihr aber?!

Shakespeare. Vor ihr sprechen.

Anna. Mit Erfolg! — Deine Angelegenheiten ordnen sich allmählich wie von sich selbst aus. Dir kommt das Glück am ehesten im Schlafe. Wache nicht wieder zu Uebelthaten auf!

Johann Shakespeare. Begehe sie höchstens im Morgentraume nach schlaflos zugebrachten Nächten! Sohn, ich bekomme ordentlich Respekt vor dir! Hinter dem Dichten muß doch etwas Großes stecken. Ein Goldklang!

Shakespeare. Du bist mein Schöpfer! Ich bin nur dein Erzeugniß! Ohne dich athmete ich nicht. Also dir die Ehre! (Man vernimmt ein Geräusch vor der Eingangsthüre. Shakespeare wendet sich um und sieht in diesem Augenblicke Marie — in weiblicher Tracht — eintreten. Er ruft:) Weh'! Weh' dir und mir!

III, 6.

(Marie ist hastig eingetreten.)

Marie (zu Shakespeare).

Ha! glaubst du dich in dem Gewissen schon
Mit deinen Sünden abgefunden?! Nicht
Ist's so! Der Schatten deines Opfers wird
Noch häufig dich umschweben, um in dir
Zu nachten. — Der Sonettenkranz, den du mir
In unſ'rer Liebe Frühlingszeit gereiht,
Der Wechselreigen über dieses Thema,
Zwar Fälschung, aber überzeugende,
Er wird gedruckt soeben, dann verbreitet.
Der Strang hängt dir am Hals; nun ziehst du selbst
Mit jeder Windung, die du vornimmst, fester
Die Schlinge zu. Du bist mein überdrüssig.

So läug'ne mich doch ab, wenn du's vermagst,
Nachdem die Stadt, der Hof die Mär vernommen
Von unserm Umgang, unserer Verbindung,
Die deines Weibes Eingriff schnöd' zerstörte!

Shakespeare (zu Marie).
Du ruinierst dich selbst mit dieser That,
Unweiblich wie dein Rasen im Empfinden,
Wenn sie der Hof erfährt. — Ich hab' im sturm-
Entbrannten Meer den Port erreicht, der mich
Errettete. (Er reicht Anna die Hand.) Doch du, Verblendete!
Treibst neuem Strudel zu, der dich verschlingt.
Vergeblich ist und bleibt die Warnung, die ich
Dir zurief. Und in der Familie
Rettendem Kahne ist kein Platz für dich.
Ich muß dich untergehen seh'n und trag'
An diesem Unheil einen Theil der Schuld.

Marie. Ah! hab ich dies Geständniß endlich. Zu
Dem scharfen Punkt wollt' ich gedrängt dich seh'n.
Der Tugend Mantel wollt' ich dir entreißen,
Wie es Frau Potiphar dem Joseph that.

Shakespeare. Ja, juble nur ob deiner Schmach und meiner
Gezeigten Schwäche! Hab' ich doch bereut
Den Fehl, der mich entstellt; doch du versinkst
Mit jeder Stunde Schlag nur tiefer in
Dem Schlamme der Gemeinheit.

Anna (zu Shakespeare). Laß uns geh'n.
Erspar' uns beiden hier die Fortsetzung
Des Unerhörten.

Marie (zu Anna). Wohl, ich bin zu Ende!
Wieg' dich in dem Besitz des Treulosen,
Erleb' an ihm, daß er auf's neu' dich flieht!
Wer aber wird ihm dann die Arme öffnen?!

(Rasch ab.)

III, 7.

Shakespeare.
Die Kehrseit' war es von dem großen Schaustück,
Das mir vorhin zu Theil geworden. Die
Ergänzung findet jede Lag' im Leben,

Wirkt sie auch störend ein. Doch Anna sah,
Daß diese Kämpfe zwischen Pflicht und Liebe
Zum Manne mich gezeitigt, der ich nicht
Gewesen, als ich mich mit ihr verband.
So straft und lohnt sich unser frühes Lieben.
(Unter Vortritt des Vaters verlassen die Drei die Scene.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Empfangssaal im königlichen Palaste Whitehall. Im Hintergrunde des Saales Absperrung durch Vorhänge und Gobelins.

III, 8.

(Bacon. Essex.)

Essex. Umsonst hab' ich bei uns'rer launenhaften
Kön'gin versucht, euch ein einträglich Amt
Im Staatsdienst zu verschaffen. Denn obschon
Ich ihre Gunst genieße, so versagt doch
Sie mir aus Willkür manch gerechten Wunsch.
Als Damenfreund seid ihr bekannt mit Grillen,
Wie sie die Frauen in den Hirnchen hegen.
Ihr wart mir häufig nützlich mit den Schriften,
Die für mein Staatsamt ihr verfaßt. Ich selbst
Will es euch lohnen, wenn die Kön'gin geizt. —
Wir nützen gerne uns einander hier.
Ihr wißt, ich habe Pläne und Ideen,
Die viel bezwecken, tief sind angelegt;
Ihr gebt denselben dann die nöth'ge Breite,
Den Vortrag, der die Kön'gin oder doch
Das Parlament besticht. Steht fest auf Seiten
Des Regiments — ihr fehltet jüngstens drin
Und machtet Gegnerschaft im Parlamente.
Dann lasset die Zudringlichkeit bei Damen,
Die Stellen an dem Hof begleiten. Uebel
Hat sie die Kön'gin euch vermerkt Gewiß!

Bacon. Graf Essex! Solche kleinen Spielerei'n!

Essex. Ihr ginget eben ein Verhältniß ein
Mit einem Hoffräulein, Marie Fitton,
Der man schon lange nicht mehr völlig traut und

Die gegen Shakespeare intrigiert, der jetzt
Persona grata bei der Kön'gin wird.
Ihr habt die Fitton aufgehetzt, die schon
Erzürnt gewesen ist, damit sie noch
Dem Dichter seine Stellung frech erschwere.
Sie selbst belästigt mich mit ihren Klagen.

Bacon. Wie kann der Mann nur zur Audienz gelangen,
Zum Vortrag bei der Kön'gin Majestät:
Ein Schauspieler, ein Mensch von nied'rer Herkunft!
Und doch ist er ein Fürst in den Gedanken!
Er malet in lebend'gen Farben volle
Verkörp'rung, wo mir Schatten nur gelingen.
Allein sein Hochgang ist unleidlich mir.
Er ist ein Dorn im Auge mir, ein Dorn,
Der doch zugleich die süße Rose trägt.

Essex. Laßt an dem Dufte euch genügen. Wollt
Nicht brechen sie für eine Ehrvergess'ne,
Die ihrer unwerth und am Hof schon auf-
Gegeben ward. — Der Kön'gin Majestät!

III, 9.

(Königin Elisabeth, von Hofdamen und Kavalieren, unter welchen sich Southampton und Herbert befinden, begleitet, erscheint. Sie nimmt auf einem thronartigen Sessel an der Seite eines Tisches, den viele Blumen schmücken, Platz.) (Später erscheint Shakespeare.)

Elisabeth. Tritt näher, Essex! Willst du wieder fort
In's Schlachtgewühl und unsern armen Staat
Den Rath vermissen lassen?! Ich befehl'
Dir auszuharren bei den Arbeiten,
Die hier zum Wohle unserer Nation
Begonnen wurden; denn ich lechz' nach Frieden,
Der einzig zu des Landes Glücke frommt.

Essex (nahe zur Königin tretend).
Erhab'ne Majestät! an jedem Platz,
Den ihr mir zutheilt, will zu euerm Ruhme
Ich stehen; aber gebt mir auch zur Hand
Die Leute, die mich in der Arbeit fördern.

Elisabeth. Fehlt es an Räthen, an besonn'nen Geistern?
Ich dächte, die Kanzleien sei'n gefüllt.

Die Schreiber fressen mehr von Staatseinkünften
Hinweg als Heer und Flotte. Drum genug!

Essex. Die Zahl nicht macht's; der Geist bewirkt's allein. —
Vermessen wie ich bin, wag' ich es heut,
Sir Bacon euerm Throne nahzubringen.
Ihn wünsche ich zum Rath, den Kenntnißreichen.

Elisabeth. Er lieh sich meinen Gegnern. Das verdächtigt.
Spionen schließe ich mein Ohr wie auch
Den Mund. Ich hab' nichts für ihn übrig.
Er mag mit jener Fitton meine Nähe
Vermeiden. — Ist der Dichter hier zugegen,
Den meine Gnade ich empfinden lassen
Heut will.

(Bacon entfernt sich aus dem Saal. Essex knirscht vor Aerger.)

Essex. Er harret draußen; gleich soll er
Vor euerm Thron erscheinen. (Für sich.) Ich zunächst!

(Einer der Kavaliere führt Shakespeare vor den Sessel Elisabeth's, die inzwischen in einem kostbar gebundenen Buche, das auf dem Tische liegt, blätterte.) (Shakespeare tritt etwas zur Seite und beobachtet die Königin.)

III, 10.

Elisabeth. Der Krone Hofstaat ziehe sich zurück.

(Die Kavaliere und Hofdamen treten hinter die Vorhänge und Gobelins, die im Hintergrunde des Saales angebracht sind. Es verbleiben auf der Scene nur: Die Königin, Essex, Southampton, Herbert und Shakespeare. Inzwischen spricht Essex leise zur Königin Elisabeth:)

Essex. Als gestern Majestät nach Geigentönen
In ihrem Kabinette reizvoll tanzte,
Stand der Gesandte Aston Königs Jakob's
Von Schottland in dem Vorgemach und konnte
Dem hehren Schauspiel mit Entzücken zuseh'n.
Er wird darüber seinem Herrn berichten,
Und der wird wissen, wie noch wenig Aussicht
Er auf den Thron von England hat als Erbe,
Weil Majestät in ew'ger Jugend prangt.
Erhalt' der Himmel euch noch lange uns!

(Elisabeth lächelt Essex gnädig zu.)

Elisabeth (zu Shakespeare, der etwas vortritt).
Ihr spieltet ein'gemale schon vor mir
Und seid als guter Mim' mir im Gedächtniß.
Ich denk', in euerm eig'nen Machwerk habe
Ich euch geseh'n. In „Liebesmühe" war's.
Ihr habt Humor und Fantasie zugleich;
Ergötzlich waren mir die Scherzgestalten. —
Laßt ein'ge von den Versen jetzt mich hören,
Womit ihr euers Herrn (auf Essex deutend), des Kämm'rerlords,
Eh'schließungsfest verschönern helfen wollt.
's schad', daß auf die unsympathische
Vereh'lichung von ihm mit Sidney's Wittwe
Die Gaben des Talentes ihr verschwendet!
Ihr grifft damit daneben. Doch beginnt!

Shakespeare. Zu viel der Gnade, Majestät, entströmt
Dem Born der Huld, der England speist,
Die frische Insel, die das Meer umspült.
Dies hat nur salz'ges Naß; doch ihr gebt England
Befruchtend süßes, Ruhmdurst löschendes.
Gehorsam euerm Wink und eu'rer Krone,
Beginn' ich: „Traum in einer Sommernacht".
„Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab;
Und wie die schwang're Fantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennet
Das luft'ge Nichts, und giebt ihm festen Wohnsitz.
So gaukelt die gewalt'ge Einbildung." —
„Zur selben Zeit sah ich
Kupido zwischen Mond und Erde fliegen
Zu voller Wehr; er zielt auf eine holde
V e st a l i n, westlich thronend, scharfen Blicks,
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feu'rige Geschoß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen;
Die königliche Priesterin ging weiter
In sittsamer Betrachtung, liebefrei.
Der Pfeil fiel westlich auf ein zartes Blümlein,
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amor's Wunde;

Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang".
Je länger's ihnen blüht, um desto lieber.

Elisabeth. Vestalin! O ihr schmeichelt fein!

Shakespeare. Nur Wahrheit!
Ich hab' nun sie geseh'n, die Unberührte.
Ihr Anblick giebt mir Kraft zum Ausgestalten
Der vielen Kleinern, die sie nicht erreichen
An Schatz der Tugend. Niemals geht mir unter
Erblassend meiner ernsten Dichtung Mond,
Da er die Sonne fand, die ihn beleuchtet,
Die sein Gesicht verklärt.

Elisabeth. Bescheidene
Und doch verheißungsvolle Worte! Was
Habt ihr in Zukunft vor?

Shakespeare. Visionen nur,
Vorklänge und Verklärungen entsteigen
Dem angespornten Hirn. Ich seh' und hör'
Sie walten tieferschüttert, jubeltönend:
Den Grübler Hamlet, der die That verträumt;
Den Cäsar, den des Freundes Liebe tödtet;
Antonius und Kleopatra, ein Stück
Des eig'nen Lebens; Prinzen Heinrich gar,
Ein kühner Ausschnitt meiner selbst, ein Licht-
Und Schattenriß; den Sturm, der Blüthen schüttelt,
Damit sich Platz am Baum für neue findet;
Ein Wintermärchen, das von spätem Glück
Erzählt; und Ende gut, so alles. — O,
Verzeihung, Majestät, für Hanns den Träumer!

Elisabeth. Ich suchte euch zu folgen, doch umsonst.
Ihr flogt und ich beeilte nur den Schritt.
Sie werden uns ja reifen, eu're Früchte;
Auch den verliebten Falstaff bringt als Kürbis.
Geschah's, so wiegen wir ihn in den Händen,
Beseh'n ihn, bis das Auge neidisch wird
Auf die zehn Finger, und das Ohr noch gar.

Essex. Und leer dabei geht nur die Lippe aus.

Elisabeth. An euch verschwendet Shakespeare Poesie.
Ihr habt nur Sinn für das Handgreifliche.
(Reicht Essex die Hand zum Kusse hin.)

Southampton. Deshalb ist er ein Held, der Hand anlegt,
Ein Schreck für Feinde eu'rer Majestät.

Elisabeth. Dazu ist er zu eigenmächtig und
Zu schnell im Handeln, beid's verderblich im
Momente der sich bietenden Entscheidung.
Ich muß den Zaum ihn fühlen lassen künftig.
(Zu Shakespeare.)
Verherrlicht mir ihn nicht wie Southampton,
Den ihr so hoch gepriesen und zur Heirath
Dazu noch angespornt in den Sonetten;
Sonst wird er mir zu eitel und verwöhnt.
Denkt meines Auftrags mit dem dicken Falstaff
Geleg'ner Zeit; und macht dadurch den Ernst
Der Kön'gin lachen. So seid ihr entlassen.

(Shakespeare verbeugt sich tief und geht ab.)
(Der Hofstaat erscheint wieder, umkreist die Königin und begleitet sie beim darauffolgenden Weggange.)

III, 11.

Essex (der nebst Southampton und Herbert geblieben).
(Zu Southampton).
Dein Dichter trägt nun auch der Kön'gin Mal
Für's volle Sein als Schäfchen ihrer Herde.

Southampton. Er ist der Hirte selbst, der Schaf' und Böcke
Zu scheiden weiß. — Wozu er euch wohl zählt?

Essex. Southampton, nicht zu weit! Er ist mein Diener
Wie alle, die zur Blackfriarstrupp' gehören;
Und ihr wollt wohl noch steigen auf der Leiter
Des Staats, von der die Sprossen ich besetze!

Southampton. Mit jenem Bacon etwa, dem die Sprosse
Beim Antritt brach?!

Essex. Ihr sollt die Macht noch fühlen,
Die mir geblieben.

Herbert. Freunde, kein Zerwürfniß!
Die Zeit erfordert aller Fäh'gen Kraft.
Ein neu Jahrhundert öffnet frohe Aussicht
Auf angestrengte Dauerarbeit in
Des Staats und in des Volkes Leben. Handel,
Gewerbe, Schifffahrt, Wissenschaft und Kunst,
Entdeckungsfahrten, Kolonisation,
Sie alle brauchen ihren Mann und wollen
Bedachtsamer betrieben sein als Streit,
Der scheidet und das hellste Auge trübt.
Drum Einigkeit bei denen, die berufen!

(Essex und Southampton reichen sich die Hand.)
(Alle drei ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Saal beim Grafen Southampton.
(Anstalten zum Servieren eines Mahles sind im Saale getroffen.)

III, 12.

(Ein Diener Southampton's. Johann Shakespeare. Anna.)

Diener. Ich will euch bei dem gnädigen Herrn zwar melden. Aber was wollt ihr in seinem feinen Hause, das für Leute eueresgleichen weder erbaut noch eingerichtet ist? Gewiß nicht! Euere Schuhe verderben den Teppich, und euere Manieren gefallen in keinem Spiegel.

Johann Shakespeare. Wir sind hierher bestellt, zum Grafen von Southampton. Ihr dürft es glauben, auch ohne von mir ein Trinkgeld zu bekommen.

Anna. Wir sind von seiner Herrlichkeit sogar zum Essen eingeladen.

Diener. Mir unverständlich wie eine fremde Sprache.

Anna. Dann werdet ihr sie noch lernen müssen wie das Bücken vor uns. Ich kann euch nicht davon helfen.

(Diener ab.)

III, 13.

Johann Shakespeare. Du bist jederzeit schlagfertig. Und wie du dich in London schon auskennst und dich hier eingewöhnt

haſt! Beinahe könnteſt du hier dich ſchon durchſchlagen und in dem Wirrwarr exiſtieren, alſo gänzlich hierbleiben.

Anna. Hier, wo es ungefähr ſo viele Schauſpielhäuſer wie Kirchen giebt!? Dann hätte ich freilich meinen freiheitliebenden Wilhelm vollſtändig unter Aufſicht. Aber ich blieb ihm doch ein unangenehmes und hinderliches Anhängſel. Nun wir in Stratford angenehm und ſorgenfrei leben können, will ich ihm etwas Freiheit gönnen, ſo wie ſie der Vogel hat, den man am Faden hält und leitet; denn manchmal werde ich Kontrolle ausüben.

Johann Shakeſpeare. Er iſt ja auch ein ganz Anderer geworden, ſeit er die Sorgen und die Geliebte los iſt. Und zu Reiſen hin nach ſeinem gelobten Stratford beſitzt er jetzt die Mittel. Laſſen wir ihn hier im fremden, doch fruchtbaren Erdreich. Wir verſtehen den klugen Kopf ja doch nicht.

Anna. So einige härtere Bedingungen muß ich ihm deswegen doch ſtellen. Er ſoll ſeine Abhängigkeit von mir ein wenig fühlen; ſonſt ſpränge er neuerdings über die Stränge. Alle Maßregeln zu ſeinem Beſten!

III, 14.

(Southampton erſcheint. Er giebt Shakeſpeare's Vater und Frau die Hand.)

Southampton. Willkommen, liebe Landsleute! — Pünktlichkeit findet man nur bei Großen und auf dem Lande, alſo da, wo man die Zeit mißt. Bei jenen geſchieht die Meſſung durch die Uhr, auf dieſem durch den Stand der Sonne. Ich lobe die, welche dieſen Erzeugern der Genauigkeit untergeben ſind.

Johann Shakeſpeare. Sehr gnädig! — Wie es mich freut, den Gönner meines Sohnes zu ſprechen! Ihr ſeid ſein Retter und Erhalter!

Anna (zu Southampton). Ich ſah euch ſchon. — Ihr ſeid der große Wohlthäter an ihm, hoffentlich nicht auch ſein Verführer. Und wenn ſich mein ſonderbarer Mann etwa noch nicht für euer fürſtliches Geſchenk bedankt hätte, ſo haltet das ſeiner Wunderlichkeit zu gute, die ihn in ſolchen Dingen der Dankbarkeit und Höflichkeit wortkarg macht. Er nimmt ſicher an, ihr habet ihm das Geld nur vorgeſchoſſen.

Southampton. Gewiß das, auf die bekannten neunundneunzig Jahre! Möchten wir zusammen den Fälligkeitstermin erleben!

Johann Shakespeare. Sein Dank ruht im Grunde seiner Brust und kommt nur an Feiertagen zum Vorschein — im besten Gewande. Wir haben's erfahren.

Southampton. Ich gehe nicht auf Dank aus wie der Stutzer auf Bewunderung, so gern ich auch fröhliche Gesichter sehe. Und auch mein Retterthum habt ihr übertrieben. Euer Sohn und ich, wir haben uns gegenseitig lediglich beigestanden. Endlich zu heirathen und mein Geschlecht fortzupflanzen, hat er mir in graziösen Versen wohl hundertmal eindringlich empfohlen. Er muß also das Glück der Ehe tief empfunden haben. — Ihr sollt, sobald euer Sohn von der Probe her hier erschienen ist, das Mahl bei mir einnehmen. Macht es euch einstweilen bequem wie bei einem euch langjährig zugethanen Bekannten.

(Alle drei setzen sich.)

Johann Shakespeare. Alles athmet hier Güte aus.

Southampton. Lobt den Tag nicht vor dem Abend, die Ernte nicht vor ihrer Bergung! Ich habe da einen Donnerwetterskerl von Gelehrtem miteingeladen, dessen Gedankenblitze einmal in die Gesellschaft einschlagen könnten, gewiß aber nur blind. Dafür kenne ich ihn. Er ist so grundgescheidt, daß er dadurch von anderen Menschen grundverschieden ist und gleichsam eine Ausnahme von der Schöpfungsregel bildet. Daher plagen ihn einige fixen Ideen, wovon eine ist, daß er glaubt, er müsse euern Sohn in seine geistige Zucht nehmen, damit dieser ihm nicht über den Kopf wachse. Er hält euern Sohn für seinen besten Ableger und muß doch zugleich ein vollkommenes Original in dem Selbstständigen erblicken.

Johann Shakespeare. Meinen Sohn mir abspänstig machen zu wollen! Der Mann kämpft also gegen Windmühlenflügel.

Anna. Mein Mann wird als Teufelsmüller sie jenem Unberufenen an die Ohren fliegen lassen, daß dem das Hören und Sehen vergehen. Ich weiß am besten, wie er kämpft, wenn man ihn angreift, löwenmäßig.

III, 15.

(Herbert und Bacon erscheinen.)

Herbert. Als Freunde des Hauses treten wir wie die gute Jahreszeit, also ohne uns melden zu lassen, herein. Auch die kecken Fliegen kehren ja ohne Anfrage in's Haus ein.

Bacon. Fliegenart ist nicht nachahmungswürdig und deshalb nicht meine Sache; sie verkennt das Hausrecht des wilden wie gar des Kulturmenschen.

Southampton. Weshalb haltet ihr euere Fenster, wie euere Augen und Ohren, immer offen! — (Vorstellend.) Shakespeare's Vater und Frau! — Sir Herbert und Sir Bacon!

Bacon. Ei, seine Frau, von der man bis jetzt mehr hörte, als man sie sah! Gute Weiber bedeckt der Schatten des Hauses. (Zu Anna.) Kennt ihr eueres Mannes innerstes Wesen und eigensten Charakter? Eine ordentliche Frau ist zu dieser Kenntniß gehalten; ohne diese kein eheliches Glück.

Anna. Bis in den Keller des Hauses leuchtet ihr gleich hinein. Ihr fragt sofort bis auf den Grund, doch ohne Grund; denn was kann euch unser gegenseitiges Verhältniß kümmern.

Bacon. Aus wissenschaftlichen Gründen, nicht aus Neugierde frage ich. Ich behandle eben diese Materie; und euer Mann ist mir als ein anthropologisches Räthsel erschienen, zu dessen Lösung ihr mir dienlich vorkommt.

Southampton (zu Bacon). Heirathet doch selbst, um die gewünschten Erfahrungen zu machen. — Uebrigens seid ihr hier weder als Wissenschaftsmann noch als Fallensteller eingeladen. Euer Ansinnen macht nicht bloß euern guten Appetit verdächtig.

Anna. Der Herr scheint mir höchst wißbegierig zu sein.

Bacon. Ich sehe aller Natur gern hinter die Vorhänge.

Anna. So fragt lieber bei meinem Manne selbst an; der kann euch beredter als ich von den Gardinenpredigten erzählen, die ich ihm hielt. Saht ihr seiner „Widerspänstigen Zähmung" ? — Ihr seid betreten von meiner ablehnenden Antwort; und ich höre Tritte, die ich schon von meinem Brautstande her kenne.

III, 16.

(Shakespeare tritt ein.)

Shakespeare. Im Staatskleid will ich diesen Tag verbringen:
Heut sah ich uns're Königin, und sie
Hat Worte der Aufmunterung an mich
Gerichtet. Vater, Frau, war das ein Eindruck!
Als Bürger dieses Landes fühl' ich mich
Dadurch verknüpft mit Tausenden von andern,
Die all' den Schutz des Vaterlands empfinden
Und all' zum Schutz des theueren bereit sind.
Gehoben so, rinnt mir Zufriedenheit
Durch jede Ader, und ich weiß mich froh.
Wird solch Beglückter gar noch aufgenommen
Im Schooß der Freundschaft, die ihn förderte,
So fließet über das gesteigert Maß,
Und heißes Dankgefühl entströmt dem Herzen.

Southampton. So feierlich ist dir zu Muth', und wir
Sind angesteckt von deinem hohen Sinn. —
Doch auch die kleineren Verlangen regen
Im pflegbefohl'nen Körper sich. Drum kommt
Zum Mahle. — Kemp und Burbage speisen nach.
Was fehlen sie auch zur lukull'schen Stunde!

(Diener bringen Speise und Trank und bedienen damit die Anwesenden, die sich an der Tafel zum Genusse niedergelassen haben.)

Johann Shakespeare.
Es ist das Abschiedsmahl; denn wir verlieren
Heut Sohn und Gatten. Er, der uns am nächsten,
Der uns zur Seite stehen sollte, bleibt
In London's weitverzweigtem Raum zurück.
Versöhnt mit ihm, versöhnt mit seinem Streben,
Erhoben auch durch seine Leistungen,
Verzichten wir, wenn auch mit Schmerzgefühl,
Auf seine Gegenwart in unserm Stratford:
Die größere Mission, die ihm gestellt,
Verlangt, daß beide wir uns still bescheiden.

Herbert. Die Zeiten und die Menschen zu erschließen,
Schickt meisterhaft und kühn er nun sich an.
Zur Feenwelt selbst fand pfortensprengend er
Den Eingang, und der Krone Glanz beschlägt er.

Anna. Und doch bedarf des Hüters er. Ich denk',
Den übereif'rigen Sir Bacon ihm
Zum Vormund hier zu setzen. Er hat Obacht
Auf jede Miene, die mein Gatte zieht.

Southampton.
Shakespeare und Bacon sind zwei Sterne England's,
Die sich genübersteh'n und deren Licht
Doch zu der Menschheit Wohl zusammenfällt,
Ohn' daß sie sich vereinigen.

Bacon. Das streift
Die „heikle Frage", die ich zugeflüstert
Burbage, dem Mimen, dem pathetischen,
Dem Wortewäger.

Herbert. Da erscheint er ja
Mit seinem Gegensatz, dem spaß'gen Kemp.

III, 17.

(Burbage und Kemp treten auf.)

Kemp. Die Probe hielt uns auf. Entschuld'gungsgrund
Bei uns für jed' Verspäten! Euere
Geduld ist miterprobt. Jetzt wird's der Tisch.
(Kemp und Burbage betheiligen sich an der Mahlzeit.)

Burbage. Sag', Shakespeare! folgt der Suppe gleich der Fisch!

Shakespeare. Gewiß, damit darin er schwimmen kann.

Burbage. So folgt die Antwort auch alsbald der Frage,
Der „heikeln", die man aufrollt. — Bacon hat
Die professionierte Schauspielkunst
Jüngst für „infam" erklärt. (Zu Shakespeare.)
Dir wollt' in Fragform
Die Infamie er kundthun. (Zu allen.) O, dies Wort schmerzt
Mich stechend noch im Ohr! Sind nicht die Träger
Der Kunst, die Darsteller des Bühnendramas —
Und das sind wir —, so fragt er, „auch infam"?
Antwort in seinem Sinn schwimmt auf der Zunge,
Gleichwie auf Bettelsuppe oben schwimmt
Ein fettes Auge, das zum Esser glotzt. —
Dabei sieht er der alten Griechen Schauspiel
Für eine Tugendschule an — welch Widersprechen! —,

Und sitzt mit uns an e i n e m Tische, um
Mit uns zu speisen, suchet unsere
Gesellschaft, um sich geistig dran zu wetzen.
Verachtung zeigt er unserm ganzen Stande,
Und hängt blutegelhaft dem Leib doch an!

(Empörtes Gelächter der A n w e s e n d e n Bacon gegenüber.)

Burbage (zu Bacon). Da habt ihr die vorausgesagte Salve,
O Mann des Vorurtheils! der seiner Lehre,
Der seiner Büchertheorie im Leben
In eigener Person entgegensteht.
Gebührt euch Achtung noch?! Nein, ausgestoßen
Zu werden, hättet ihr verdient da, wo sich
Der Edelmann dem Künstler mild vereint.
Wenn der mißleitete gemeine Haufen
In uns der Höll' Genossen noch ersieht,
So steht dies euerm freiern Geist nicht an.

Bacon. Lebt denn der hohe Geist in euch — als Menschen —,
Dem auf der Bühne Ausdruck ihr verleiht
In euerm Werke, oder ist das Schaffen
Euch nur ein Gaukelspiel, ein Trank, der euch
Berauscht von außen her, ohn' Seelenwirkung?!

Kemp. Ihr wißt nicht, was es heißt, „im eig'nen Genius
Zu schwärmen." Euch beschäftigt Machwerk nur.
Euch fehlt das Herz, das mir im Leibe lacht!
Euch fehlt der Kitt, der Kunst und Leben bindet!
Unmöglich macht ihr euch an allen Orten.

Bacon. Beharrt ihr auf der Ueberlegenheit,
Die nimmer ich euch zugestehen werde,
So will ich geh'n in meine Einsamkeit
Als Unverstand'ner, selber mir genügend.
Die Masse nicht, die Spezies zieht mich an.
Ich will am „Novum Organum" nun schreiben.

(Er geht langsam ab.)

III, 18.

Southampton (zu Shakespeare).
Wie dir die Welt sich voll erschließt, so schlägt
Sie jenem Geiste barsch die Pforte zu,
Weil er in Eigensinn und Anmaßung,

Dazu in Neid auf andere beharrt,
In Neid, der selbst sein Forscherauge blendet.
Ihn schlagen seine eig'nen Schriften, in
Die häufig doch ein Lichtblick fällt und die
Ein lang' beherzigt Blatt verbleiben werden.

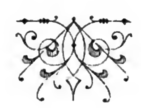
Shakespeare. Zuviel von ihm und mir! Es trete die
Persönlichkeit in fernen Hintergrund
Im Angesichte der geschaff'nen Werke!
So geh' es mir! Verwischet sei'n die Spuren
Von meiner Erdenlaufbahn, meinem Irren,
Von meiner Fehler unbegränzter Zahl,
Vom Kleinlichen, das aller Welt gemein ist;
Und nur ein Sternbild bleibe an dem Himmel,
Deß Glanz am Feierabend Einzug hält
In Menschenseelen.

Kemp. Wenn jedoch ein Dichter
Sich deiner Menschlichkeit bemächtigte
Und zu der Füllung des entleerten Kreises
Sich das erfände, was nicht mehr besteht?!

Shakespeare. So müßt' die Auferweckung ich ertragen,
Wie sie der fremden Spürung auch gelänge.
Ich selbst hab' sie so häufig ja versucht
An der Geschichte königlichen Größen. —
An Nachruhm denk' ich nicht; die Gegenwart
Hält mich gebannt; denn jener Sprudeltrank
Verdunstet in dem Windzug vieler Jahre.
Und wenn er stieg', vergänglich blieb er doch nur.
Mein Ziel ist: das mir hier vergönnte Leben,
Nachdem ich Herrschaft über mich erworben,
Mit Lust drin schaffend, für mein Weiterkommen
Zu nützen, Licht auf's Innenleben der
Bewohner dieses Erdballs auszustrahlen,
Die Mißgeburten grell zu kennzeichnen,
Die Edelsteine glänzen doch zu lassen,
In Leidenschaft kein Thier und in der Ruhe
Kein fauler Schläfer nur zu sein. Stets Arbeit!
Ich nehme in mich auf der Erd' Gestalten
Und ziehe sie veredelt und verdichtet,
Die schlimmsten selbst der Wahrheit nah'gerückt,

Auf's neu' an's Tageslicht, den Lebenden
Zum Muster oder auch zum Grau'n. Ich geb'
Dem Heimlichsten die Form, das Wesen und
Bezeichnend Namen. Was bis heute bloß
Im Fühlen Ausdruck fand, es werd' durch's Wort
Zur That. Zu viel für diese Spanne Zeit,
Von der Natur dem Menschen zugemessen!
Nicht jedes Saatkorn kommt darin zur Reife.
Der Vorhang fällt, noch eh' das Stück geendet.

(Er reicht Southampton die Hand.)



Zürich, Juli auf August 1899.

Berichtigungen:

Seite	10,	Zeile	2	von unten lies statt Jonon: J o n s o n.
„	13,			ist unrichtigerweise mit 31 bezeichnet.
„	13,	„	6	von unten lies: O, Fetzen ihr selbst!
„	18,	„	1	von unten setze nach Parnassos ein Komma.
„	23,	„	6	von oben lies: der Leser in der Menschen Mienen.
„	27,	„	4	von unten lies: d a r i n geübt.
„	40,	„	17	von unten lies statt höchster: höchsten.
„	40,	„	1	von unten lies: sich b e r g e n.
„	41,	„	9	von unten setze nach Gedanke ein Komma.
„	43,	„	17	von unten setze nach darfst du's ein Komma.
„	80,	„	8	von oben setze nach Pflicht einen Punkt.



Von demselben Verfasser sind 1898 und 1899 erschienen:

„Faustine, der weibliche Faust“, Tragödie in sechs Aufzügen nebst Vorspiel und Prolog,

„Pietro Aretino“, Tragikomödie aus der Renaissancezeit Italien's in drei Aufzügen,

Zürich V beim Verfasser, Mühlebachstraße 55/59.



